

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **14 (1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE NEUE SCHULPRAXIS

JULI 1944

14. JAHRGANG / 7. HEFT

Inhalt: Sprachpflege in der Tierkunde – Übungen zur Sprachrichtigkeit – Die Einführung der kleinen Buchstaben – Turnlektion – Der Maler – Wir bauen einen Kompass – Die Pyrenäenhalbinsel – Übungen im treffenden Ausdruck – Sprechchöre – Neue Bücher

Den Halbjahresabonnenten wird in den nächsten Tagen die Nachnahme für das 2. Halbjahr 1944 zugestellt. Wir bitten, zu Hause das Einlösen anzuordnen, weil der Briefträger nur zum einmaligen Vorweisen der Nachnahme verpflichtet ist. Für Ihre Zahlung danken wir im voraus bestens.

Sprachpflege in der Tierkunde

Von Hans Ruckstuhl

Durch das unschätzbare Mittel der Sprache formen wir unsere Erkenntnisse. Erst im Worte erhält klar und eindeutig Form, was die Sinne wahrnehmen und der Verstand zur geordneten Einheit aufbaut. Je zielsicherer dieses Wort trifft, um so fassbarer nimmt das Erkannte Gestalt an. Darum ist die vollkommene Sprachbeherrschung auf allen Lebensgebieten eine der wesentlichsten Forderungen, welche die Schule zu erfüllen hat. Das mag dort am leichtesten erscheinen, wo die unmittelbare Wahrnehmung den Sinnen die Begriffe gleichsam selbstverständlich herbeiträgt, wie zum Beispiel in der Naturkunde. In der Geographie liegt manches ferner, erst recht aber in der Geschichte, die bereits der Vergangenheit angehört. Und doch stellen wir auch im Naturkundunterricht immer wieder fest, dass ohne den richtigen Wortschatz keine Beobachtung aus dem Reiche der Natur wirklich klar auszudrücken ist. Ohne das träge Wort bleibt alles nur ein nebelhaftes Gebilde. Darum ist Sprachpflege auch in diesem Fache eine unabweisbare Forderung.

Da die Naturkunde, also die Tier-, Pflanzen- und Gesteinskunde, ein überaus weitschichtiges Feld darstellt, muss die Behandlung eines der genannten Teilgebiete genügen. Wir wählen das lebensnahe: die Tierkunde. Die meisten Kinder, zumal auf dem Lande, sind unerschöpflich im Erzählen von Tiergeschichten; ja, man ist oftmals geradezu erstaunt über die Schärfe der Beobachtung, über die Einzelheiten, die sie in Feld und Wald erhaschen. Man lese nur einmal die von Albert Züst in der Februarnummer 1940 veröffentlichten «Schüleraufsätze aus dem Stoffkreis: Erlebnisse mit Tieren und Tierbeob-

achtungen» nach. Freilich wird es lange nicht immer gelingen, so prächtige und aufschlussreiche Arbeiten zu erzielen, die zugleich von ebenso hohem gemütsbildendem Werte sind. Mancher von uns kann beobachten, dass die Schüler wohl unendlich viel zu erzählen wissen, dass sie aber auch auf der Mittelstufe immer noch das Bestreben zeigen, in der Mundart zu berichten. Oftmals mag das ohne weiteres angehen; in der Regel aber soll der Schüler fähig sein, Erlebnisse und Beobachtungen in der Schriftsprache darzustellen. Dazu können ausgewählte Sprachübungen von hohem Nutzen sein.

Der Uhu

Friedrich v. Tschudi

Der Uhu ist die größte unserer Eulen, zwei Fuss lang und in der Flugweite 5 bis 6 Fuss breit, mit seidenweichem, lockerem, fahlbraunem, schwarzgeflamtem Gefieder, über jeder Ohröffnung mit langen, schwarzen Federbüscheln. Der Schnabel ist schwarz, halb in Borsten verborgen und im Halbkreis gebogen; das Auge sehr gross, mit tiefschwarzer Pupille, bernsteingelber Iris, mit einem strahligen Schleier umgeben; die kurzen und kräftigen Füsse sind bis auf die braunen, grossen und spitzigen Krallen stark befiedert. Irrtümlich glaubte man, der Uhu sehe am Tage nichts; aber er sieht alles sehr genau und schliesst nur gegen das plötzlich und grell einfallende Licht die Augen. Er ist den ganzen Tag über sehr vorsichtig und daher höchst schwierig zu schiessen. Im Gegensatz zu den meisten übrigen Eulen frisst er auch am Tage, besonders in der Gefangenschaft, schießt sogar zu dieser Zeit aus seinem Versteck auf kleine Vögel und zerreisst sie. Fast nie nimmt er Wasser zu sich.

Dieser schöne Vogel, dem der ausserordentlich dicke, runde Kopf und die feierlichen, gewaltigen Augen ein so abenteuerliches Aussehen verleihen und der auch sonst in seinen Bewegungen absonderlich ist, oft Kopf und Hals verdreht, mit dem Schnabel knackt, mit den Augenlidern nickt und mit den Füssen zittert, scheint beinahe die Grösse des Steinadlers zu erreichen, da er sein lockeres Gefieder weit vom Körper abrichten kann, während er gerupft nicht viel grösser als ein Rabe ist. Besonders wenn er gereizt wird, sträubt er seine Federn auf, rollt die Augen, pfaucht mit dem Schnabel und fährt wütend auf seinen Feind los. Seines sonst ruhigen und schläfrigen Wesens wegen hält man ihn für furchtsam und feig; allein er ist ein mutiger und starker Raubvogel, greift den Jäger an, der ihm die Brut nimmt, bindet sogar mit dem Steinadler an und bezwingt ihn. Den grossen Raben, der sich vor dem Adler nicht fürchtet, überwältigt er immer.

Diese musterhafte Beschreibung, die den Anblick des Tieres selbst beinahe entbehrlich macht, enthält vor allem gewählte Eigenschafts- und Hauptwörter, während im zweiten Teil auch treffende Tätigkeitswörter auftreten. Nachdem wir den Inhalt der Beschreibung in einigen Stichwörtern kurz festgehalten haben (Grösse, Gefieder, Schnabel, Auge, Füsse und allgemeines Verhalten), lassen wir zur stilistischen Auswertung des Diktates die trefflichsten Wörter und Wortverbindungen herausschreiben: Flugweite – seidenweiches, lockeres, fahlbraunes, schwarzgeflamtes Gefieder – lange, schwarze Federbüschel – halb in Borsten verborgen – im Halbkreis gebogen – tiefschwarze Pupille – bernsteingelbe Iris (Regenbogenhaut) – strahliger Schleier – kurze und kräftige Füsse – braune, grosse und spitzige Krallen – plötzlich und grell einfallendes Licht.

Ausserordentlich dicker, runder Kopf – feierliche, gewaltige Augen – abenteuerliches Aussehen – ruhiges und schläfriges Wesen – mutiger und starker Raubvogel.

Die Tätigkeitswörter des zweiten Teiles: Aussehen verleihen, Kopf und Hals verdrehen, mit dem Schnabel knacken, mit den Augenlidern nicken, mit den Füssen zittern, die Grösse des Steinadlers erreichen, das Gefieder weit vom Körper abrichten, die Federn aufsträuben, die Augen rollen, mit dem Schnabel pfauchen, wütend auf den Feind losfahren, für furchtsam und feige halten, angreifen, anbinden, bezwingen, überwältigen.

Erst diese Wörterreihen, die in andern Verbindungen wieder verwendet werden

sollen, lassen uns den ganzen Sprachreichtum des Stückes erkennen. Die Schüler werden auch bald bemerken, dass sich dieser Tierschilderer nicht mit dem nächstbesten Eigenschaftswort begnügt, sondern gerne ein zusammengesetztes verwendet: seidenweich, fahlbraun, schwarzgeflammt, tiefschwarz, bernsteingelb.

Der erste Abschnitt bietet mehr bloss Schilderung des äusseren Aussehens, während im zweiten der Uhu höchst lebendig in allen seinen Tätigkeiten gezeichnet wird.

Farbig und stimmungsvoll, abwechslungsreich im Satzbau beschreibt einige Augenblicke aus der kurzen, aber leuchtenden Lebensspanne eines Schmetterlings:

Der Admiral

Th. v. Sosnosky

Herbstlicher Mittagssonnenschein und herbstlicher Obstduft über dem schon vergilbenden Garten. Apfel um Apfel fällt mit dumpfem Klopfen auf den Rasen . . . Da kommt es wirbelnden Flugs durch die blaue Luft daher, rot, weiss, schwarz, nicht zu unterscheiden, flattert über dem Fallobst hastig hin und her, traut dem Frieden aber nicht recht, ahnt irgendeine Gefahr, vielleicht das lauernde Netz, und lässt sich endlich auf einem Apfelbaume nieder – auf dem Stamme, in einer Höhe, die ihn sicher dünkt. Kopfabwärts, die Flügel zusammengeklappt, von vorn gesehen nur ein dunkler Strich, sitzt er dort oben und beobachtet, was unter ihm vorgeht. So bleibt er regungslos. Aber nicht lange. Die Mittagssonne scheint zu schön und warm, und die weiss er zu schätzen; denn er ist, wie so viele seiner Art, ein Spätling, ist der Puppe erst entschlüpft, da der Sommer schon vorbei war und die Sonne mit Licht und Wärme kargt, sie nur mehr um die Mittagsstunde spendet. Behutsam öffnet sich der dunkle Strich auf dem Baume, rot flammt es darin auf; nur einen Augenblick, dann ist er wieder geschlossen, um sich gleich darauf von neuem zu öffnen, immer nur flüchtig, immer vorsichtig, aber doch schon die bunte Pracht verratend, die sich dazwischen verbirgt. Die Sonne lockt zu verführerisch. Er zögert. Soll ich? Soll ich nicht? . . . Er soll, er will, er muss! Weit öffnet er die noch unberührten Schwingen: schimmernder, schwarzer Samt, von brennenden Scharlachbändern gesäumt, weiss gefleckt an den Spitzen. Zu prächtig fast für unsere kühle Zone mit ihren matten Farben; ein Flüchtling schier aus südlicheren Landen mit leuchtenderen Farben . . . In wohligem Behagen breitet er die bunten Schwingen aus, lässt sie von der warmen Mittagssonne bescheinen und freut sich des kurzen Lebens, das ihm das sterbende Jahr noch vergönnt. Der nächste Nachtfrost schon wird seine muntere Jugendpracht vielleicht tödlich erstarren lassen . . . (Aus Heft 39/41 der Schweizer Realbogen)

Solch gemütvolle Beschreibungen sollten nicht als blosser Stilmuster gewertet werden. Es ist ebenso wichtig, den Schüler den Stimmungsgehalt, die Gemütswerte solcher Darstellungen erleben zu lassen. In gewissem Sinne wäre es ja überhaupt besser, man müsste nicht mit dem stilistischen Seziermesser an dergleichen herantreten. Aber auf welcher anderen Weise das Kind den Gehalt an formenden Stilkraften erkennen lassen?

Diese Tierbeschreibung gibt einen sorgfältig geschilderten Handlungsablauf. Ohne das Wort «Schmetterling» einmal zu gebrauchen, weiss der Verfasser doch plastisch zu schildern: Zuerst das unbestimmte «es», dann «ein Strich» und schliesslich «schimmernder, schwarzer Samt». Wiederum offenbart sich in den folgenden Wortgruppen und Tätigkeitswörtern die bezeichnende Wortwahl: herbstlicher Mittagssonnenschein, herbstlicher Duft, vergilbender Garten, dumpfes Klopfen, wirbelnder Flug, blaue Luft, lauerndes Netz, dunkler Strich, bunte Pracht, unberührte Schwingen, schimmernder, schwarzer Samt, brennende Scharlachbänder, weiss gefleckt, kühle Zone, matte Farben, südlichere Lande, leuchtendere Farben, wohliges Behagen, bunte Schwingen, warme Mittagssonne, kurzes Leben, sterbendes Jahr, muntere Jugendpracht. (Herausschreiben der Wortgruppen im Werfall.)

Besonders hervorzuheben sind hier auch die abgekürzten Sätze, in denen das

Tätigkeitswort fehlt, wie überhaupt der eigenartig wechselnde, ganz dem Inhalt angepasste Satzrhythmus.

Dieses Stück kann auch als Einsetzübung verwendet werden, indem man beim Diktat oder beim Anschreiben an die Wandtafel etwa folgende Tätigkeitswörter unterdrückt und nachher einsetzen lässt: fällt, flattert, traut, ahnt, dünkt, sitzt, vorgeht, scheint, entschlüpft, kargt, spendet, öffnet, flammt, verbirgt, lockt, breitet . . . aus, freut sich, vergönnt, erstarren.

Will man die Aufgabe erleichtern, kann man diese Tätigkeitswörter in gänzlich abgeänderter Folge und in der Nennform an die Tafel schreiben.

Aufgabe. Fülle die Lücken mit dem zutreffenden Tätigkeitsworte in der rechten Form aus: blicken, führen, treten, stapfen, schliessen, sich erheben, spielen, folgen, knicken, prüfen, schreiten.

Das Reh

P. Steinmann, Tiere um Haus und Hof

Im Glitzerschein des frühen Sonntagmorgens hat . . . (sich) ein frischer Wind . . . (erhoben) und spielt mit den wackeligen Espenblättern am Waldrand. Aus dem taunassen Grün . . . (tritt) ein Sprung Rehe, um sich die saftigen Kräuter der Waldwiese zu Gemüte zu führen. Voran . . . (schreit) eine Ricke, ihr . . . (folgt) ein Gabelbock. Dann . . . (schliesst) der Trupp mit einer weitem Ricke, die zwei muntere Kitzchen . . . (führt). Die Leitricke ist sich ihrer Führerrolle wohl bewusst und lässt ihre grossen Ohren lebhaft . . . (spielen). Misstrauisch . . . (blicken) die dunklen Augen, und von Zeit zu Zeit . . . (prüft) die Nase die Luft. Aber da ist kein Grund zum Argwohn. Die zierlichen schlanken Läufe . . . (stapfen) durchs tropfende Gras. So behutsam und säuberlich geht das zu, dass kaum ein Halm unter den zarten Hufen . . . (knickt).

Natürlich bedürfen einzelne dieser Ausdrücke aus der Jägersprache der Erklärung. Diese Beschreibung soll die Schüler anregen, andere Ausdrücke der Jägersprache zu sammeln und zu erklären.

Der Erziehung zum treffenden Tätigkeitswort kann auch das folgende Stück dienen, indem man die nachfolgenden Wörter einsetzen lässt: auffrischen, schöpfen, sich heben, ersticken, erscheinen, (sich) senken, ausfliessen, sein, bringen, untersuchen, dienen.

Die Forelle

Jean Frei (5. Lesebuch des Kantons St.Gallen)

Dass ihr Maul beständig und unermüdlich Wasser . . . (schöpft), tut die Forelle so wenig aus Durst wie alle andern Fische. Sieh, wie hinter den grossen Augen die grossen Deckel . . . (sich heben) und . . . (senken). Dort . . . (fliesst) das Wasser vom Maul durch die Kiemen nach rückwärts . . . (aus). Dieser Wasserstrom durch Maul und Kiemen . . . (dient) der Atmung. Er . . . (frischt) das matte Blut wieder . . . (auf) mit der Luft, die im Wasser enthalten ist. An der freien Luft müsste die Forelle elend . . . (ersticken), genau so, wie es uns und allen Luftwesen im Wasser erginge. Wie ganz anders doch des Fisches Kiemen gestaltet sind als unsere Lungen, kann man am besten an einem toten Fisch . . . (untersuchen). Verwundern muss es einen, dass Leib und Blut des lebendigen Fisches so kalt sind wie an einem toten. . . . (Bringt) deine Mutter einmal einen Fisch auf den Küchentisch, so wird dir noch vieles daran seltsam . . . (erscheinen). So wunderbar fein ist er innen wie aussen gebaut. Schon das Auge, die Schwimmblase, jedes Knöchlein und jeder Grat . . . (ist) ein kleines Wunderwerk für sich.

Eine andere Art, in der Tierkunde Sprachpflege zu betreiben, stellt das Aufreihen entsprechender Synonymlisten dar.

1. Wachsen, sich entfalten, gedeihen, gross werden.
2. Pferd, Ross, Hengst, Stute, Füllen, Vollblut, Mähre (Schindgaul, bes. alte oder schlechte Stute), Klepper (schlechtes, abgetriebenes Pferd), Gaul, Zelter (auf Passgang abgerichtetes Damenreitpferd), Passgänger (Pass = Gangart der Vierfüssler, die beide Beine einer Seite gleichzeitig vorsetzen), Saumpferd, Rappe, Schimmel, Fuchs, Falbe (hellgelbes Pferd), Scheck.
3. Flügel, Fittich, Schwinge.

4. Fliegen, flattern, taumeln, schweben, schaukeln, segeln, gleiten, sich wiegen, kreisen.
5. Trinken, saufen, schlürfen, schlappen, saugen, nippen, ausschlürfen, den Durst stillen – löschen, schnappen.
6. Schnell, geschwind, hurtig, flüchtig, leichtfüssig, schnellfüssig, pfeilgeschwind, schnell wie der Wind (Tiereigenschaften).

Zusammensetzungen

Tier: Wirbel-, Weich-, Glieder-, Hohl-, Säuge-, Kriech-, Haus-, Gürtel-, Schuppen-, Faul-, Flatter-, Raub-, Nage-, Rüssel-, Beutel-, Schnabel-, Ur-, Steppen-, Waldtier.

Hunde- kalt (sehr kalt), -mager, -mässig, -müde, -scheu (scheu vor Hunden); hunds-gemein (erz-, grundgemein), -müde, -übel.

Katze: Katzbalgerei, Katzenauge, -buckel (Krummbuckel), -gold (gleissend ohne Goldgehalt), -jammer (der auf einen Rausch folgende unangenehme Zustand), -konzert, -musik (misstönende Musik), -pfote, -schwanz, -sprung (zu ihm ist ja nur ein K. = er wohnt ganz nahe), -wäsche (wir machen heute K. = wir waschen uns nur oberflächlich).

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die reiche Auswahl an Stilübungen für die Tierkunde hinweisen, die mein Heftchen «Kurz und klar! Träf und wahr!» enthält: Tierstimmen (3. Übungsreihe), Tierbewegungen (4. Übungsreihe), von Fischen und Vögeln (5. Übungsreihe), der Haushund (Nr. 122), das Pferd auf der Strasse (Nr. 127), Vergleiche aus der Tierwelt (28. und 40. Übungsreihe), bildliche Ausdrucksweise (38. Übungsreihe).

Eine schier unerschöpfliche Quelle zu sprachbildenden Übungen stellt der Stilduden dar. Tätigkeiten, Eigenschaften, Redensarten, Sprichwörter und Vergleiche, die ein und demselben Tiere zugehören, lassen sich zu aufschlussreichen Wortfolgen zusammenstellen. Dafür einige Beispiele!

Katze: die K. putzt, leckt sich, schnurrt, schmeichelt, spielt, beisst, kratzt, faucht, miaut, macht einen Buckel; mir ist eine Katze über den Weg gelaufen; er hat ein zähes Leben, ist zäh wie eine K.; die Arbeit war für die K. (umsonst); die K. im Sack (etwas ohne nähere Kenntnis, ohne es gesehen zu haben) kaufen; die K. aus dem Sack lassen (ein Geheimnis preisgeben); er geht drum herum wie die K. um den heissen Brei (traut sich nicht heran, vermeidet offenes Hervortreten); der K. die Schelle umhängen (etwas Unangenehmes, Schlechtes auch als solches bezeichnen); falsch, flink, geschmeidig wie eine K.; sich vertragen wie Hund und K.; im Frühjahr treibt die Weide ihre Kätzchen. – Die Katze lässt das Mäusen nicht. Bei Nacht sind alle Katzen grau. Wenn die Katze fort ist, tanzen die Mäuse.

Maus: die M. nagt, knabbert, raschelt, pfeift, piept; flink wie eine M.; mit jemandem spielen wie die Katze mit der M.; das Schiff ging mit Mann und M. unter; da beisst die M. keinen, keine M. den Faden ab (die Sache ist unabänderlich); still wie ein Mäuschen.

Hahn: der welsche, gallische H. (Sinnbild Frankreichs); er stolziert umher wie der H. auf dem Mist; danach kräht kein H. (fragt niemand); der entlassene Knecht setzte dem Bauer den roten H. aufs Dach (steckte sein Gut in Brand); den H. (an Fässern, Wasserleitung) auf-, zudrehen, öffnen, schliessen; den H. (an der Flinte) spannen. – Jeder H. ist König auf seinem Mist.

Pferd: ein leichtes, schweres, edles, arabisches P.; ein bockiges, hartmäuliges, feuriges P.; ein braunes, falbes, geschecktes P.; das P. geht, zieht, trabt, galoppiert, rennt, greift aus, schreitet, steigt, bäumt sich, wiehert, schnaubt, stutzt, bockt, schlägt aus, stürzt, scheut, geht durch, bricht aus, ist pflastermüde; Pferde halten, warten, füttern, tränken, putzen, striegeln, in die Schwemme reiten; ein P. zureiten, einfahren; das P. (auf)zäumen, anschirren, ein-, anspannen; das P. führen, satteln, besteigen, reiten, tummeln, lenken, bändigen; jemand aufs P. heben, setzen; aufs P., zu Pferde steigen; sich aufs P. schwingen; aufs P. springen; zu Pferde sein, sitzen; vom P. steigen, fallen, stürzen, sich schwingen, absitzen; den Gegner vom P. stechen; ein P. zuschanden reiten; die Schwadron war auf 20 Pferde (Mann) zusammengeschmolzen; das beste P. im Stall; er arbeitet

wie ein P.; das hält kein P. aus; das P. beim Schwanze (von hinten) aufzäumen; hinter den Wagen spannen (eine Sache verkehrt anfangen); auf hohem P. sitzen (prahlen); sich aufs hohe P. setzen; jemandem die Pferde ausspannen (Zeichen der Ehrung); er ist nicht mit vier, zehn Pferden (aller Anstrengung) von der Stelle zu bringen; das bringen keine zehn Pferde fertig; nicht sechs Pferde bringen mich dahin!; die Pferde sind gesattelt! (alles ist zum Aufbruch fertig); mach mir nicht die Pferde scheu! (red nicht von Dingen, die meiner Sache schaden, mich irre machen können); der Springer im Schachspiel heisst auch P. oder Rössel; über das P. (Turngerät) springen; das hölzerne, Trojanische P.

Bock: über den B. (Turngerät) springen; der Kutscher sass hoch oben auf dem B. (Wagensitz); da hat er wieder einen B. geschossen (Fehler gemacht). – Den B. zum Gärtner setzen (etwas dem Ungeeigneten übertragen). Die Schafe von den Böcken scheiden (bibl.; die Guten von den Bösen trennen).

Bockshorn: er liess sich von ihm (nicht) ins B. jagen (verblüffen).

Vogel: der V. wird flügge, fliegt, nistet, brütet, mausert sich, singt, pfeift, zwitschert; einen V. ins Garn, Netz locken; der V. geht ins Garn, auf den Leim (auch übertragen vom Menschen); einen V. fangen, halten, fliegen lassen; Vögeln nachstellen; viele Vögel ziehn nach dem Süden; mit dieser Leistung hat er den V. abgeschossen (die beste Leistung erzielt); er hat einen V. (ist nicht richtig im Kopf); das ist ein lockerer, lustiger V. (Mensch); als man öffnete, war der V. ausgeflogen (auch: der Dieb entkommen); ihm ist so wohl wie dem V. im Hanfsamen; du hast wohl einen V. unter dem Hut! (weil du nicht grüssst). – Friss, Vogel, oder stirb! (Ausdruck einer harten Notwendigkeit). Einem jeden V. gefällt sein Nest.

Spatz: Spatzen lärmern, schilpen; frech, dreist, lustig wie ein S.; er schimpft wie ein junger S.; die Spatzen pfeifen es (ein Geräusch) schon von allen Dächern; er isst wie ein S. (so wenig); mit Kanonen nach Spatzen schießen. – Besser ein S. in der Hand, als die Taube auf dem Dache.

Fisch: gesund, munter, lebhaft, fröhlich sein wie ein F. im Wasser; das ist weder F. noch Fleisch (nichts Bestimmtes, etwas Halbes); das sind faule Fische (Ausreden, Lügengeschichten); er ist stumm wie ein Fisch; er schwimmt wie ein Fisch.

Floh: in diesem Gasthaus wurde ich schrecklich von Flöhen gebissen, geplagt; der hört die Flöhe husten, niesen (kommt sich sehr klug vor); jemandem einen F. ins Ohr setzen (in jemandem einen Gedanken, einen Wunsch erwecken, der ihm keine Ruhe lässt); lieber Flöhe hüten! (alles andre als dies).

Auch für die Sprachlehre und Zeichensetzung lassen sich gewisse Übungen aus der Tierkunde heranziehen.

Beispiel (Sätze mit weil; Komma). Die Haustiere werden gehalten, weil sie den Menschen Nahrung geben, weil sie den Menschen bei der Arbeit behilflich sind, weil sie den Menschen Material für die Kleidung geben, weil sie den Menschen aus andern Gründen wertvoll sind.

In der Tierkunde ist auch wichtig, dass die Kinder verstehen, einen behandelten Stoff kurz in Stichwörtern zusammenzufassen.

Das Eichhörnchen

a) Körperbau

1. Grösse, Farbe, Gestalt.
2. Nagezähne (Nagetier).
3. Buschiger Schwanz (Steuer und Fallschirm).
4. Längere Hinter-, kürzere Vorderbeine.
5. Nest.
6. Grosse, helle Augen; durch Haarbüschel verlängerte Ohren; Schnurrhaare.

b) Lebensverhältnisse (Baumtier)

1. Zum Klettern und Springen passen:
 - a) die langen Hinter- und die kurzen Vorderbeine,
 - b) die scharfen Krallen der fingerartigen Zehen,
 - c) der buschige Schwanz,
 - d) der biegsame Rücken.
2. Schutzfarbe.
3. Scharfe Sinne zum Wahrnehmen der Feinde.
4. Winterschlaf im Nest.
5. Gebiss und Nahrung (Eicheln, Bucheckern, Kiefernnsamen usw.).
6. Verwandte: Alpenmurmeltier, Biber, Maus, Hase, Kaninchen.
(Teilweise nach J. Niessen, Präparationen für den Unterricht in der Naturgeschichte.)

Auch Rätsel können im Naturkundunterricht anregend wirken. Einige Beispiele müssen genügen.

1. In den Winkeln, an den Mauern
pflege ich auf Wild zu lauern,
ohne Hund und Schiessgewehr.
Netze spann' ich um mich her,
und mein Tisch bleibt selten leer. (Die Spinne)
2. Es grünt und blüht auf mir;
hängt ihr mir an ein Zeichen,
bin ich ein flinkes Tier,
blutdürstig ohnegleichen. (Wiese -I)
3. Lies mich vorwärts, lies mich rückwärts,
immer bleib' ich, was ich bin;
kommt der Frühling, komm' ich mit ihm,
geht er, geh' ich mit ihm hin.
Denn ich lieb' das Wanderleben,
musizier' in Feld und Wald.
In zwei hellen Tönen ruf' ich,
dass es weit und lustig schallt.
(Der Kuckuck)

Im Anschluss an die Tierkunde lassen sich im Aufsatzunterricht eine Menge einschlägiger Themen bearbeiten. Dem Tagebuch eines Sechstklässlers entnehme ich als Beispiel die folgende Aufzeichnung:

Der Lebenslauf eines Apfelwicklers

Den 6. Januar 1939

Letzten Herbst, am 27. August, las ich Obst zusammen. Auf einmal kroch eine Raupe daher. Eine schöne, dicke Raupe von gelber Farbe und mit schwarzen Querstreifen bedeckt. Vorn war ein schwarzer Kopf, und hinten wuchs ein rotes Schwänzlein dornartig aus dem Leib. Jetzt nahm ich mein stets mitgeführtes Zündholzschächtelchen aus dem Hosensack, schob es auf und legte die Raupe hinein. Dann schob ich die Schachtel wieder zu und steckte sie wieder in den Hosensack.

Am Mittag, als ich heimkam, sperrte ich die Raupe ins Raupenhaus. Ich gab ihr Birnbaumblätter zu fressen. Nach zwei Tagen, am 29. August, hatte sie sich verpuppt. Ein braunes Ding, in das die Raupe eingesperrt war, war ganz in «Watte» eingewickelt.

Gestern, am 5. Januar 39, schaute ich wieder nach. Nun sah ich einen Apfelwickler. Ein lebhaftes Dingchen. J. U.

Man darf ob der hübschen Beobachtung die sprachlichen Unvollkommenheiten dieses freiwillig geführten Haustagebuches füglich übersehen. – Es kann dem Lehrer nicht schwer fallen, seine Klasse zu ähnlichen Beobachtungen, Erlebnis-aufsätzen und ganzen Tiergeschichten anzuregen.

Der vorliegende Artikel muss notgedrungen als Stückwerk erscheinen. Wollte man das Thema auswerten, bedürfte es eines ganzen Buches. Was in diesem Hefte dargeboten werden kann, sind lediglich ein paar bescheidene Anregungen; ein Versuch, die in der Einleitung enthaltenen Darlegungen zu verwirklichen.

Übungen zur Sprachrichtigkeit

Von Heinrich Brühlmann

Mit jedem Jahr rücken neue Jahrgänge von Schülern an die Stelle der ältern, und mit ihnen sieht sich der Lehrer meist wieder vor denselben zahlreichen Verstössen gegen die Sprachrichtigkeit. Wenn sich auch in bestimmten Fehlerarten eine geringere Häufigkeit zeigt, so haben dagegen andere nicht nachgelassen, ja es kommen noch neue Arten hinzu. Wir hoffen, diese neue Sammlung von Sprachfehlern werde als gute Gelegenheit zur unablässigen Übung wiederum willkommen sein. Wir verweisen auf die früher erschienenen Sammlungen im Februarheft 1938 und im Juliheft 1940 mit ihren einführenden Bemerkungen. Da ein grosser Teil der Fehler in der mundartlichen Gewohnheit der Schüler wurzelt, darf es nicht an klärender Gegenüberstellung von Mundart und Schriftsprache fehlen. Auch müssen wir unsere Schüler, vor allem auf der

Oberstufe, daran zu gewöhnen suchen, auf ihre häufigsten Fehler, z. B. die Fallfehler stets ein wachsames Auge zu haben, sonst wird sich kein Erfolg zeigen.

Übung 1: Verbessert die mundartlichen Formen und Wörter!

Wir machten Spieler. Wir verbrachten die Zeit mit Spielern. Ich bekam an einer Hand Blatern. Immer fester ertönte der Lärm. Sie sahen die Sternen durch die Spalten der Wand blinken. Sie sahen den sternklaren Himmel über sich. Am Himmel glänzten die Sternen. Sie zogen mit einem Fahnen vorbei. Sie war mitten in den Russhaufen gejuckt. Sie gumpete mit dem Velo über den Körper eines Menschen. Ich musste die Blechstücke an ihr rechtes Ort bringen. Sie schaute immer an das gleiche Ort. Alle Leute plangern auf den Frühling. Er versägt den Baumstamm. Damit wir den Boden nicht verkratzten, mussten wir in Filzpantoffeln schlüpfen. Ich verschrak. Als das Feuer verloschen war, reinigten wir den Platz. Er lernte ihn Geige spielen. Er fragte, wer ihn das gelernt habe? Ich habe ihn gelernt, dass er auf meinen Pfiff herbeikommt. Das Kätzchen schupfte die Spule mit dem Pfötchen vor sich hin. Der Pult ist sehr hoch. Jetzt öffnet er den Pult. Hinter meinem Bank steht ein Klavier. Im hintern Eck fiel mir das Bild auf. Der Pult steht auf einer kleinen Bühne. Er bückt das über den Rand vorstehende Papier um. Er bückte den Rand des Papierblattes ein. Ich war taub wie ein wildes Pferd. Er sagte, sie würden gescheiter die Natur anschauen als immer vor sich hin plappern.

Der Unterschied zwischen sitzen und setzen, liegen und legen, stehen und stellen ist scharf herauszuarbeiten. Das starke Zeitwort bedeutet Ruhe und antwortet auf die Frage wo?; das schwache bedeutet Bewegung und antwortet auf die Frage wohin?

Übung 2: Verbessert die mundartlichen Wörter!

Als es abwärts ging, sprangen wir. Die Arbeiter sprangen an ihren bestimmten Ort. Wer sonst nicht springen konnte, der konnte es diesmal sicher. Wir luden alles auf den Schlitten und liefen weiter. Am Abend liefen die Alten über die Brücke. Wir liefen wieder ins Zimmer hinauf. Gestern sah ich, dass mein Wecker nicht mehr lief. Wir wollten nach Gais laufen. Ich hörte, wie die Mutter ins Nähzimmer lief. Ein wenig müde liefen wir mit den alten Leuten nach Hause. Sie standen vor die Mitte der Karte. Er stand auf ein mit Nägeln beschlagenes Brett. Dann lag er mit dem Rücken darauf. Zuletzt lag er auf ein Schwert. Wenn er in den Wagen hineinsass, verstummte der Motor. Er trieb ihn von aussen an und sass wieder in den Wagen. Darauf lag er auf das Dach des Autos. Einmal stand er auf die Hupe. Er stand auf das Vorderrad. Ich versorgte die Sachen und sass an den Tisch. Auf das Knallen der Peitsche lagen die Elefanten auf den Rücken. Zuletzt mussten alle Pferde nebeneinander stehen. Als sie auf die Bühne kam, lagen alle drei Tiere ab. Jedem Elefanten stand ein Fräulein auf das linke Vorderknie.

Übung 3: Verbessert den mundartlichen Ausdruck!

Ein Lächeln glitt über das zerrumpfte Gesicht. Die Kätzlein sind auch zu erbarmen. Die Mutter war seit einem Vierteljahr verkrankt. Margarethe verkrankte und starb. Die Leute, wo das sagen, würden keine rechten Hausfrauen geben. Du musst kein Bauer geben. Er will Viehhändler geben. Die Haustiere sind sich an die Menschen gewohnt. Die ganze Familie bis an die Mutter fuhr ins Riet hinaus. Jetzt ist wieder eine Brücke, wo vor auch eine war. Der Flick am Schlauch löste sich vorzu. Sie vergassen, dass sie vor Feinde gewesen waren. Mein Vetter ist ein cm grösser dass die Mutter. Ich musste das Fenster am Glaser bringen. Es fing ihn an zu fürchten. Sie flüchtete mit dem kleinen Leo, wie Cherubino vor hiess. Wir sind uns das nicht gewöhnt.

Übung 4: Setzt überall das richtige Verhältniswort!

Der drollige Kater vertilgte den Bissen zwischen seiner schwarzen Schnauze. Durch die Störung böswilliger Buben in der Vorstellung verkaufte er alle Puppen. Er wurde wegen Verdacht eines Diebstahls eingesperrt. Ein Auto fuhr gegen ihre Aufführungsstätte zu. Er rief unsern Arbeiter um Hilfe. Ich rollte eine Fadenspule auf dem Boden. Pauls Vater konnte den Kasperl wieder einrichten, wobei eine Freundschaft zwischen Paulsens und der Puppenspielerfamilie entstand. Er konnte die Vorstellung in der Nähe besichtigen. Ich werde Dich besuchen, um Dich von der Woche zu orientieren. Aus lauter Arbeit starb sie an der Schwindsucht. Sie konnte den Tag nicht

erwarten, wo die junge Frau in den Hof kam. Bei jedem Fenster ist ein Rouleau angebracht. Die Bilder können jeden bei der Sache ablenken. An der andern Ecke ist das Bild mit den Kantonswappen befestigt. Wenn man die Türe hereinkommt, steht links das Pult. Wie bei den meisten Schulzimmern steht das Pult vorn. Pestalozzis Bild gehört zu jedem Schulzimmer. Beim Rückweg blieb ich stehen. Ich spielte mit den Kindern von der Nachbarschaft.

Übung 5: Verbessert in gleicher Weise!

Er nimmt ein Heft von schwarzem Deckel zur Hand. Zuhinterst des Zimmers steht ein Klavier. Er legt das Heft genau auf die Mitte des Papiers. Dies macht man für eine Verstärkung der Rückseite. Bei diesem dummen Zeug waren alle einverstanden. Ich liess den Wetzstein auf dem Sensenblatt gleiten. Ich stelle jetzt geschwind eine Pfanne voll Wasser in das Herdloch. Aus voller Angst nahm ich die Scherben der zerbrochenen Scheibe zusammen. Die Scherben lagen schon im Scherbenhaufen. Ich hatte eine Zeitlang genug zu Schifahren bekommen. Von Schaden wird man klug. Die Mutter kam von der Küche heraus. Er sprang ab dem Wagen. Ich war sehr gern bei den Leuten im Berg oben. Als ich im Reservoir anlangte, sah ich die Vögel wieder. Alles will in den Stoss zum Schifahren. Empfange die besten Wünsche auf gute Besserung. Wir können uns mit vielen Spaziergängen belustigen. Mit Deiner Anmeldung sind noch andere Anfragen eingegangen.

Zur Unterscheidung des Wer- und Wenfalls sind die Schüler anzuhalten, in richtiger Weise nach den Satzgliedern zu fragen: Wir suchen zuerst die Aussage; sie ist immer ein Zeitwort: fanden = Aussage. Wer fand? Wir fanden: wir = Satzgegenstand. Wir fanden wen oder was? einen Stein = Ergänzung zur Aussage.

War ein Kieselkalk = Aussage. Wer war ein Kieselkalk? Der Stein = Satzgegenstand. Welcher Stein? der zweite = Ergänzung zum Dingwort. Also: Der zweite Stein, den er entzweischlug, war ein Kieselkalk. Solche Satzzergliederung muss planmässig bis zur obersten Klasse immer wieder geübt werden!

Übung 6: Setzt den richtigen Fall ein!

Wir fanden ei- Stein, d- sogenannt- Schratzenkalk. D- zweit- Stein, d- er entzweischlug, war ei- Kieselkalk. We- sie auf den Strassen erwischten, schrieben sie auf. So war wieder ei- neue- Steg da, d- aber der Herrgott gebaut hatte. Ei- tiefe- Graben trennte die Güter. We- sie zu sehen bekamen, wurde bestraft. Wir hoffen, dass Dei- Fuss bald wieder besser wird. Es fiel mancher Bäuerin ei- Stein vom Herzen. Da ertönte ei- Lärm. Nach zwei Wochen muss er nochmals dahinter und de- ganz- Kartoffelacker häufeln. Beim Nachbar sahen wir ei- jünger- Bursch-. Man konnte sich ei- reisende- Zeitungskiosk vorstellen. Ich weiss ei- Ort, wo viele Beeren wachsen. In der Hand trägt der Ritter sei- Helm. Durch ei- Hexentrank, welche- Küngold in den Wein der Besucher leerte, entstand eine Stecherei unter den Trinkenden. Er wurde ei- Knecht von Richard. Sei- Koffer hatte er verloren. Das Haus wurde durchsucht, aber niemand- gefunden. Der Ritter führte ihn in ei- Saal. Er lernte den Kaufmann als lieblos- und streng- Mann kennen.

Übung 7: Setzt den richtigen Fall ein!

Das Jahr 1941 brachte ei- ganz besonder- Frühling. Der Briefbote warf ei- Brief in den Kasten. Bei der Beerdigung wurde durch die gleichen Buben d- Kasperl ins offene Grab geworfen. Dort bekommt sie ei- bescheiden- Lohn. Mei- Bruder Ruedi habe ich vergessen zu erwähnen. Da zieht es mei- Vater zur Jagd in den Wald. Man baute ei- Stall gerade auf den Weg. Plötzlich schoss mir ei- Gedank- durch de- Kopf. Ich weiss ei- Schüler, der immer lacht. Wenn ei- Schüler ei- verkehrt- Satz spricht, gibt es ein Gelächter. Der Mann zog mei- Freund aus dem Wasser. Auf mei- Pfiff kommt de- Hund gesprungen. Es kam lange kei- Brief. Wenn man auch etwa ei- Sturz erleben muss, dann steht man halt wieder auf. Er fand an ihm ei- Berater. Sie gewann nun d- aus der Stadt kommend- Knab- als Freund. Es gab ei- traurig- Abschied. Auf den Strassen herrschte gross- Verkehr. De- Polizist hatte ei- Dienstmann herbeigeholt. Er leerte ei- Sack voll Scherben aus.

Übung 8: Setzt den richtigen Fall ein!

Es gab daraus ei- schön- Garten. Im Frühjahr ist ei- Birnbaum vor dem Hause gestanden. Wir haben drei Estriche, zwei im Wohnhaus und de- dritt- im Anbau. De- Schnabel streckte sie weit aus dem Köpfchen heraus. Nebenan steht ei- Holzschopf. Jed- plagt die Angst mehr als de-

ander-. Gegen die Strasse steht ei- Stall. Daheim zeigte ich de- Krug der Mutter. Ein Gaul zog ei-zweirädig- Karren. Da rief mir ein- der beiden Soldaten. Er fragte d- Mutter, was ich hätte. Der Weg führt ein- auf ein anderes Strässchen. Der Lehrer sieht ein- beim Schwatzen. Wenn der Lehrer ein- entdeckt, gibt es Strafe. Man sieht ein- fast nicht von der Strasse aus. Zu unterst ist die Waschküche und nebenan ei- Holzschopf. Er hat wieder ei- Fehler gemacht. Vor dem Hause lag ei- Hund.

Übung 9: Setzt Herr oder Herrn!

Auf dem Weg stiess er mit H- Dürr zusammen. Wir drängten immer zu baden, aber H- Kübler war nicht einverstanden. H- Schmutz forderte den Knaben auf, das Gelände zu besteigen. Manchmal bringt H- Frick einen lustigen Ausdruck. Dem H- Lehrer ist es wohl dabei. Dann richtete sich de- H- Lehrer aus der gebückten Stellung wieder auf. Bei H- Lehrer Fausch ist es sehr lustig. Aus Ärger versteigerte H- Tendler die Puppen. Da stand schon H- Giger da. H- Sommer hatte ein lahmes Kind. Er schrieb ei- Brief an H- von Dormont. Er hatte ein Verhör mit Franz und H- Liner. Franz war Kammerdiener bei H- von Dormont. Franz ging zu der Schauspielergesellschaft und fand dort H- Liner. Ich bekam vom H- Lehrer den Auftrag. Unsere Eintrittskarten hatte H- Früh schon vorher besorgt. Aber des H- Lehrers Schritt ging zum Pult. Wir waren bei H- Ritter zu Gast.

Übung 10: Verbessert die falschen Wemfälle!

Es mangelt uns an Hilfräfte. Sie wurden von den besser ausgerüsteten Oberdörfler geschlagen. Der König wollte hier mit seinen Krieger übernachten. Die ganze Nordseite der Kirche ist mit grossen Rundbogenfenster versehen. Den Baustil erkennt man an den unverzierten Rundbogenfenster. Hier bemerkt man Säulen mit schön verzierten Säulenköpfe. Die Toten steigen aus ihren Grabhügel. Sie trugen auf dem Kopf ein Fell mit mächtigen Stierhörner. Das Tal ist von bewaldeten Hügel umrahmt. Aus den Häuser dringen Lichter. Das Klavier steht in einem von unsern Schulzimmer. Es sind viele Leute aus den umliegenden Dörfer. Der Zirkus war fast überfüllt mit erwartungsvollen Gemüter. Die Lehrer erlaubten uns Schüler, den Zirkus zu besuchen. Man zählt es nicht zu den bessern Häuser. Wie in den meisten Schulzimmer steht das Pult vorn. Mit zwei grossen Honiggläser stieg ich in die Vorratskammer hinauf. Aus den umliegenden Länder kommen keine Nahrungsmittel mehr. Dann kam ein Heer von Krieger. Zuletzt folgte ein Heer von Reiter.

Übung 11: Setzt überall den Wesfall!

Der Doktor wurde zur Frau vom Schultheissen von Wachau gerufen. Der unterste Teil vom Baumstamm ergibt einen Scheiterstock. Es war ein Fädchen, das dem Zahnradchen seine Tätigkeit verhinderte. Sie ging zur Grossmutter vom Peter. In der Mitte vom Zelt war eine Turnstange. Hast du das Muster vom gestrickten Halstuch noch? Die Väter von Paul und Lisei fanden die Kinder schlafend. Der Vater von Leni war ein Trinker. Nach Neujahr war die Hochzeit von Josef. Nach der Heirat des Bruder Josefs konnte Leni ausruhen. Hier hängt die Fotografie vom General. Muss ich die letzte Seite vom Aufsatz noch einmal schreiben? Auf den Stuhl vom Lehrer durfte man nicht sitzen. Wir erkannten den Hut vom Vater und seine Handtasche. Weil die Ferien von meinem Bruder noch nicht angefangen hatten, musste ich zu Hause bleiben.

Es wird viel zu wenig beachtet, dass der Beisatz eine Ergänzung im gleichen Fall wie das Beziehungswort ist.

Übung 12: Verbessert demnach!

Wir fanden einen Stein, der sogenannte Kieselkalk. Wir haben zwei Angestellte, ein Metzger und ein Knecht. Dort traf er den Pfeifer von Hard, ein treuer Untertan des Herzogs. Dann kamen wir zu zwei Bächen, der Donner- und der Tobelbach. Von Pestalozzi, der Gründer der Volksschule, ist auch ein Bild aufgehängt. Ich suchte einen Offizier des Generalstabs auf, ein Auslandschweizer. Der Ausflug findet am Dienstag, den 12. Juli, statt. Wir lasen die Geschichte von Adrian von Bubenberg, der Verteidiger von Murten. Er ist in zwei Teile eingeteilt, der Obstkeller und der Milchkeller. Der Vogt hatte bald die Spitze der Fähnern, ein naher Berg, erreicht. In Genf steht das Denkmal General Dufours, der Sieger im Sonderbundkrieg. Das Linthwerk besteht aus zwei Kanälen, der Escherkanal und der Linthkanal. In einer norddeutschen Stadt machte ein Knabe namens Paul Paulsen Bekanntschaft mit Lisei, die Tochter eines herumziehenden Puppenspielers. Die Vereinbarungen wurden von Dr. Grässli, schweizerischer Generalkonsul, und von Dr. Polyat, stellvertretender Aussenminister der slowakischen Republik, unterzeichnet. « Kampf um Rheinwald » von Dr. H. R. Schmid, ehemaliger Pressechef der «Landi».

Übung 13: Hin bedeutet eine Bewegung vom gedachten Standpunkt weg, her die Bewegung auf ihn zu. Verbessert demnach!

Jetzt gingen wir in den Gang herab. Wenn der Regen in Strömen auf uns hinunterplätschert, ist es kein schöner Schulweg. Aus dem Kloster wieder hinausgekommen, erhielten wir eine Viertelstunde frei. «Da giesset unendlicher Regen hinab.» Im Zirkuswagen schauten Äffchen zum Gitter hinaus. Es kamen immer mehr Pferde hinein, um ihre Künste zu zeigen. Kurz darauf kam ein Fräulein auf einem Pferd auch hinein. Diese Steine sind durch den Rheingletscher zu uns hinunter gekommen. Der Mais schaut schon zum Boden hinaus. Wir stiegen das Leiterchen herunter. Wir stiegen das Leiterchen –auf. Wenn ich in die Stube will, komme ich von unten zuerst eine lange Treppe hinauf. Vor mir her rann ein Milchbächlein daher, als ich den Topf hatte fallen lassen.

Erkläre, wann die folgenden Beispiele richtig sind!

Komm herauf! Komm hinauf! Komm herunter! Geh hinauf! Geh hinunter! Steige herauf! Steige hinauf! Steige hinunter! Steige herunter!

Übung 14: Setzt die richtigen Fürwörter!

Meine Mutter und ich begaben sich nicht in den Keller. Sie sahen den Sternenhimmel über ihnen. Es fürchtete ihn auf dem Heulager. So hätte er das Hündchen immer bei ihm. Meine Mutter und ich versteckten sich. Wir stellen sich an den Rand des Weihers. Es fing ihn an zu fürchten. Er hatte die Bücher nicht vor sich, sondern neben ihm. Er hätte das Hündchen gern immer bei ihm. Moser und Spinnler haben nun seinen Beitrag auch bezahlt. Der Kübel wurde geleert, gereinigt und wieder an ihren Standort gestellt. Jede Sorte Ware verlangt seine Arbeit. Das Friesenvolk wich nicht einen Finger breit von ihrem Weg ab. Die Sonne schien in unseres einfaches Stübchen. Die ihrigen Sorgen drückten sie fast zu Boden. Eine junge Tochter nimmt Abschied von seiner Mutter und geht mit seinem Gemahl auf die Reise. Ein Auto des Zirkus fuhr ihrer Aufführungsstätte zu. Frau N. zeigte sich einige Tage nicht mehr bei den ihrigen Kindern. Ein meiniger Kamerad durfte auch mit. Man kommt jetzt in meines Schlafzimmer.

Übung 15: Verbessert 1. die falschen Fürwörter und verwandelt 2. die Satzgefüge mit «diese» in Satzreihen!

Es sind alles wichtige Regeln, diese man befolgen muss. Über den Graben führte eine Brücke, über diese die Kinder zu den Nachbarskindern gingen. Eine Holzbrücke verbindet die Höfe. Diese die Dorfbewohner benutzen. Die Strasse hatte einige Löcher, diese mit runden Steinen gefüllt waren.

Wir kamen auf die Strasse, an dessen Rand ein Fuhrwerk stand. N. ist eine Ortschaft mittlerer Grösse, dessen Bewohner der Landwirtschaft angehören. Ich betrachtete das Plätzchen, wo der Lehrer eingenommen hat. Welcher, der zuletzt noch auf dem Rad sitzt, der kann besser fahren. Er stieg barfuss auf eine Leiter, dessen Sprossen aus Säbeln bestehen. Kurt, deren Mutter auf dem Schloss gedient hatte, wollte dem Aberglauben auf die Spur kommen. Er tritt an das Tischchen; über demjenigen öffnet er das Schächtelchen.

Übung 16: Verbessert 1. das falsche verbindende Fürwort und verwandelt 2. womöglich das Satzgefüge in eine Satzreihe!

(Das bezieht sich auf ein Dingwort, was auf den ganzen vorausgehenden Satz.)

Alle Tage musste ich um fünf Uhr aufstehen, das mir sehr gut gefiel. Jedes Jahr werden die Gartenbeete wieder angelegt, das meistens mein Vater besorgt. Wir mussten das Heu feststampfen, das grossen Hunger und Durst gab. Nach dem Essen durften wir gondeln, das uns grosse Freude machte. Es gibt meist warme und trockene Sommer, das uns sehr willkommen ist. Alles musste seine Frau besorgen, das für sie zu viel Arbeit gab. Der Abend verlief nicht ohne Prügel, das ich schon lange vermutet hatte. Ich wollte jeden Tag Schifahren gehen, das dann aber einmal ein Ende nahm. Es war etwas Ungeschicktes, das ich da machte. Ich war so ungeschickt, das ich nicht geglaubt hätte.

Derselbe, dieselbe, dasselbe usw. dürfen nur im Sinne von der, die das nämliche verwendet werden. Diese schwerfälligen Formen treten an Stelle der persönlichen, hinweisenden und besitzanzeigenden Fürwörter immer noch in Vorträgen, Zeitungen und Briefen auf und müssen beharrlich bekämpft werden. Man übertrage die Sätze in die Mundart und lasse die Schüler erkennen,

dass diese Allerweltswörter darin keinen Platz haben, oft ganz überflüssig sind oder durch die Fürwörter er, sie, es, diese, seine usw. gut ersetzt werden können.

Übung 17: Ersetzt das schlechte derselbe, dieselbe, denselben usw. durch ein passendes Fürwort!

Im Winter wird das Fell des Kaninchens immer dichter. Wenn man dasselbe verwenden will . . . Der Kasperl gefiel ihm besonders gut. Andern Tags hatte er Gelegenheit, denselben näher zu betrachten. – Die Zentrale fragte beim Verband an, und dieselbe erkundigte sich überall. – Du hast Dir ein Halstuch gestrickt. Ich bitte Dich, mir das Muster desselben zu schicken. – Du hast mir das Muster versprochen. Ich möchte Dich bitten, mir dasselbe bald zuzuschicken. – Sie hielten ein so mörderisches Feuer auf die Truppen, dass dieselben nicht vorwärts kamen. – In der Metzg sah man sie nicht mehr. Sie schämten sich derselben. – Durch die erloschenen Vulkane konnte sich das Wasser sammeln in den Trichtern derselben. – Den ersten Preis gewann unser Turnverein und bekam derselbe einen silbernen Becher. – Wir besuchten mit unserem Lehrer die Ausstellung. Dieselbe war sehr interessant. – In sausender Fahrt ging es den Berg hinunter dem Städtchen zu. Wir erreichten dasselbe schon nach fünf Minuten. – Unweit des Bahnhofs werden einige neue Häuser gebaut. Dieselben bekommen ganz flache, niedere Dächer. – Der Eintritt in die Sekundarschule erfolgt aus der 6. oder 7. Primarklasse und verpflichtet zu mindestens zweijährigem Besuche derselben. – Ich habe das Bibliothekbuch noch nicht gelesen. Kann ich dasselbe nicht noch länger behalten? – Auf der Traktandenliste steht: Wahl des Schulrats und des Präsidenten desselben.

Übung 18: Verbessert das Zeitwort!

Er öffnete den Kartenhalter und hing die Karte auf. Wir berateten, was zu tun sei. Artur stand draussen und rufte der Mutter. Er schliesste den Kasten. Er hebte den Pultdeckel. Er bogte das Papier um. Er bog sich ein wenig und suchte etwas unten im Kasten. Er bog das Papier um. Darauf stieben (Vergangenheit!) alle davon. Sie hauten das Bäumchen mit einem Streich um. Es haben sich mehrere Knaben gemolden. Nehme den Korb und lese die Äpfel auf, wo herabgefallen sind! Geh, helf ihm ziehen! Gebe die Milchkarten und das Milchbüchlein dem Milchmann schon am Anfang des Monats ab! In der freien Zeit pflog er eifrig sein Geigenspiel. Er haltete den Bleistift zwischen den Zähnen. Sie wascht die Tafel nicht sauber ab. Sie frugen die Mutter oft. Als er dem Bader den Bart schorte, schnitt er ihn. Er tretet ins Zimmer. Trete schnell herein! Vergesse den Schirm nicht! Breche mir ein Stück davon ab! Die Mutter leidete es nicht, dass ich ohne Schirm fortging. Er frägt immer das gleiche. Die Sonne scheinete nicht mehr.

Die weit verbreitete Gewohnheit, im Bedingungssatz nach wenn die Bedingungsform (Konditionalis) zu setzen, ist zu bekämpfen. Gute Schriftsteller setzen ausnahmslos auch bei schwachen Zeitwörtern die Vergangenheit der Möglichkeitsform. Die Bedingungsform (Konditionalis) muss auch im Deutschen im Hauptsatz stehen, wie dies im Französischen, Italienischen und Englischen der Fall ist. Da die schwachen Zeitwörter in der Vergangenheit Wirklichkeitsform und Möglichkeitsform nicht unterscheiden, glauben viele, die Bedingungsform auch im Nebensatz setzen zu müssen und wir bekommen, dann jene «würdevollen» Sätze, die zu vermeiden sind.

Übung 19: Setzt überall im Nebensatz die Möglichkeitsform statt der Bedingungsform!

Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir auch ein paar Zeilen schreiben würdest. Wenn nur die Zeit nicht so schnell herumgehen würde! Wenn du schon einmal ein Kapitel lesen würdest, so würde es dir nicht schaden. Wenn die Künstlerin herabstürzen würde, das wäre schrecklich! Wenn das Schwert ihm in den Bauch dringen würde, was würde man machen? Ich wäre froh, wenn Du mir das Muster bald schicken würdest. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir das Buch zuschicken würdest. Wenn dieser aus einer solchen Höhe herabstürzen würde, das wäre schrecklich! Er wäre unglücklich, wenn sie ihn auslachen würden. Es würde mich freuen, wenn Du mit dem Zweiuhrzug eintreffen würdest. Wäre es nicht eine gute Tat, wenn die Schüler für arme Leute Tannzapfen sammeln würden? Wäre es nicht edel, wenn diese oder jene Klasse alten und kranken Leuten Brennholz beschaffen würde? Sie würden es begrüßen, wenn ihr Ansehen steigen würde. Sie würden sich nicht darum kümmern, wenn alles verschwinden würde. Ich würde es begrüßen, wenn Du das Geld an meine Ferienadresse senden würdest.

Trotz mehreren Satzgegenständen wird das ausgesagte Zeitwort oft in die Einzahl gesetzt.

Übung 20: In den folgenden Sätzen sollen Satzaussage und Satzgegenstand in der Zahl übereinstimmen!

Hoffentlich bist Du und die lieben Eltern gesund. Es musste mancher Bauer und manche Bauernsöhne auch an die Grenze. Nach dem Vesperbrot musste ein Knabe und ich auf den Heustock. Am Dienstag kam mein Vater und Herr Heeb, um zu helfen. Es herrschte immer einige Meinungsverschiedenheiten in unserer Gondel. Schüsse und Gepolter war hörbar. Hungersnot und Überschwemmung hat das Friesenvolk aus dem Land getrieben. Physik und Chemie ist mir das liebste. Die grösste Geduld braucht der gemütliche Rolf und der schlaue Fredi. Nach einer Weile kam ein Mann und eine Frau. Ganz zu hinterst kam der Dienstmann und der Polizist. Als der Dienstmann und der Polizist noch im Wagen steckte, setzte sich der Chauffeur ans Steuer und fuhr weg. Ein Tischlein, worauf ein Radio und ein Grammophon steht. Neben der Waschküche befindet sich die Werkstatt und der Kohlenraum. Da musste sogar der Mais und die Trauben aus dem Schnee geerntet werden. Am meisten wird bei uns Mais und Kartoffeln angepflanzt. Ein Klavier und ein Flügel befindet sich im Zimmer. Zur rechten Seite ist der Ofen und drei grün bemalte Kästen. Das dürre Stroh und das Heu geriet nicht in Flammen. Es war Kamor und Hoher Kasten. Auch ein Tisch mit einem Stuhl stehen dort. Bald schmerzte uns der Rücken und die Hände. Der Znüni und das Getränk fehlte nicht. Natürlich darf das Vesperbrot und der Most nicht fehlen. Eine Magd wollte das Leni und der Lammwirt nicht. Im Erdgeschoss liegt der Keller und das frühere Sticklokal. Am Haus ist ein Stall und eine Tenne angebaut.

Übung 21: Verbessert die falschen Zeitformen (meist im Nebensatz)!

Sie verabredeten, sie wollen am Abend ans Fest gehen. Er hoffte, Hansel werde ihn suchen, wo er ihn verloren habe. Frau Huber schrieb, dass sie Peterli selber nach Hause bringe. Als er in Sils ausgestiegen sei, haben sich ihm zwei Damen angeschlossen. Das kommt daher, weil er während des Krieges nicht ins Ausland reisen konnte. Scheggli kam an ein neues Plätzchen, und die Alte muss keine Angst haben, man nehme ihr das Junge. Zuerst langweilte es sich, weil es ganz allein ist. Ich holte dem Vogel nochmals Futter, damit er sich recht sättigen kann. Es war wieder das Vöglein, welches ich gefüttert habe.

Übung 22: Prüfet, ob die Tätigkeiten vollendet oder unvollendet zu setzen sind!

Der Blitz zuckte, ein fürchterliches Krachen folgte, dann war alles wieder still gewesen. Die kleinere Hälfte des Baumes war über den Graben gefallen, und die grössere ist noch gestanden. Endlich ist es Tag geworden, und die Glocke hat vier Uhr geschlagen. Das Gewitter ging vorüber; diesmal hat es nicht lange gedauert. Die Hacke, die ich am Montag in der Bleiche liess, nahm ich jetzt zum Jäten. Dort wohnt eine Bauernfamilie, von der ich gewusst habe, dass sie uns nicht abwies. Wir halfen heuen; das konnten wir bald, obgleich wir noch nie eine Heugabel in den Händen hatten. Es war aber nicht so leicht, wie ich mir vorstellte. Frau N. half bei der Arbeit; so waren wir bald fertig geworden. Leni legte sich ins Bett und hatte nun den Ewigkeitsschlaf begonnen. Als wir in die Stadt kamen, schauten wir zuerst die Klosterkirche an. Wir statteten der Stiftsbibliothek einen Besuch ab; die kostbarsten Werke wurden wegen der unsichern Zeit in Sicherheit gebracht. Wir konnten nicht alles genau anschauen, wir hatten zu wenig Zeit gehabt. Als wir die Stiftsbibliothek verliessen, fuhren wir auf unsern Rädern nach dem Museum. Als sich alle einfanden, betraten wir das Museum. Er erzählte den Knechten mit dumpfer Stimme, was er erlebte. Lange sass ich noch auf der Treppe und hatte keinen Entschluss gefunden. Sie starb an einer Lungenentzündung, die sie sich während der Nacht zuzog. Als die Kutsche schon lange davongefahren war, fanden die Buben einen runden Gegenstand dort, wo sie anhielt. Er weilte in Italien, wo er schwer erkrankte und zu Bette lag.

Übung 23: Prüfet, ob die Tätigkeiten vollendet oder unvollendet zu setzen sind!

Es fing an zu regnen; ich hatte glücklicherweise einen Schirm bei mir gehabt. Als der Senn zu Tal stieg, ging der Meisterknecht zu den andern Knechten und erzählte ihnen, was der Senn zu ihm sagte. Die Frau erzählte, dass die Katze vor dem Loch eine Scheu hatte; sie schaute hinein und sah unser Kätzchen tot daliegen. Der Vater zündete eine Zigarre an, die er aus der Tasche nahm. Ganze Haufen von Kindern drängten sich in den Zirkus; alle hatten einen guten Platz gefunden. Eine Flasche hatte er schnell geleert gehabt. Das ist sicher nicht so schmackhaft gewesen wie das Brötchen. Das hatte den Zuschauern gefallen, und es ist nicht langweilig gewesen. Wir bedauern Deinen

Unfall sehr, da Du uns immer ein guter Kamerad bist. Der Hund konnte nicht mehr gut gehen, weil er vom Auto verletzt wurde. Der auf die Suche gesandte Knecht kehrte mit dem Hund auf dem Arm zurück; aus Furcht vor Strafe versteckte sich das arme Tier. Er hatte eine tüchtige Frau; vor lauter Arbeit war sie dann an der Schwindsucht gestorben. Leni legte sich ins Bett; dann hatte sie den Ewigkeitsschlaf begonnen. Wenn er keine so tüchtige Frau hätte, wäre er schon lange nicht mehr auf dem Gasthof gewesen. Nach der Vorstellung waren wir jubelnd heim gefahren. So hatte er uns mehrere Künste gezeigt, die die Brüder Knie ihnen im Winter mit grosser Geduld einprägten. Dies war eine strenge Woche gewesen; denn alle Tage mähten wir ein grosses Stück einer Wiese. Es kam einmal ein Volk vom Meere her, das Hungersnot aus der Heimat vertrieb. Auf dem gleichen Weg, den sie kamen, kehrten die Friesen wieder zurück. Es ist ein Findling, den der Rheingletscher in unsere Gegend brachte. Bald nachher war das Kind gestorben, und der Lehrer drückte ihm die Augen zu. Die Kette, woran das Tier angebunden war, schlang sich um die Hinterbeine; wahrscheinlich wollte es sich befreien, geriet aber immer mehr in Verwicklung, denn die Kette hatte sich noch tief ins Fleisch eingeschnitten.

Übung 24: Verbessert die Sätze, indem ihr mit dem Bindewort beginnt!

In der Arbeitsschule, als wir mit Nähen beschäftigt waren, ertönte auf einmal die Sirene. In der Arbeitsschule, als die Sirene ertönte, legten wir unsere Arbeit beiseite. Am Freitag, als wir in die Schule gingen, steckten wir in einer Angst. Am Abend, als wir alles Heu auf dem Heustock hatten, nahmen wir noch einen Imbiss. Am Abend, als sie sich zur Ruhe legten, begannen Winde zu wehen. Am Morgen, als Franz erwachte, war der General schon in die Kirche gegangen. Vor fünf Wochen, als wir ein Gedicht lasen, wickelte sich folgendes ab. Einmal, als Renz wieder geflohen war, traf er seinen Freund. Eines Mittags, als ich vor die Haustüre trat, sprang mir mein Bruder entgegen. Einmal, als ich aus der Schule kam, sprang mir die Schwester entgegen. Eines Tages, als ich im Garten war, rief mir die Mutter. Eines Tages, als das Täubchen wieder herumhüpfte, gaben wir ihm die Freiheit. Einmal, als die Pferde in der Wiese weideten, warfen wir ihnen Äpfel nach. Am Abend, als die Mutter nach Hause kam, war der Schaden gut gemacht. Im Sommer an den Abenden, wenn wir sie sehen einen Wagen den Berg hinaufziehen, helfen wir ihnen auch.

Übung 25: Unterscheidet in den folgenden Sätzen den Grund oder Zweck (damit) und die Folge (so dass) und verbessert das Bindewort!

Hoffentlich wird Dein Bruder wieder gesund, dass Du auch am Ausflug teilnehmen kannst. Immer müssen sie aufpassen, dass nichts passiert. Er zerhackte die Brocken, dass er nachher mit dem Rechen nur noch alles verfeinern musste. Wir müssen Kartoffeln und anderes Gemüse anpflanzen, dass wir genug haben. Es ging streng, dass ich zum Schwitzen kam. Der Schnee stob auf allen Seiten, dass ich aussah wie ein Schneemann. Ich wünsche Dir gutes Gelingen, dass Deine Mutter Freude an der Arbeit haben kann. Wir haben viel Gemüse angepflanzt, dass wir für unsern Bedarf genug haben. Nun hoffen wir, dass das Wetter gut wird, dass wir im Herbst möglichst viel ernten können. Wir haben im Winter dann lange Ferien, dass man die Kohlen sparen kann. Jetzt gehen alle Kinder barfuss, dass sie Schuhe und Strümpfe sparen können. Wir sollen Tannzapfen sammeln und dörren, dass die armen Leute im Winter auch eine warme Stube machen können. Sie war müde, dass sie sich fast nicht mehr auf den Beinen halten konnte. Er gab sich Mühe, stramm zu marschieren, dass man ihm nicht ansähe, wie müde er war. Er stellte das Rad in den Ausgang, dass man es ihm nicht stehle, während er seinen Auftrag ausrichtete.

Die Gewohnheit, zwei Sätze mit und zu verbinden, ist bei jüngeren Schülern begreiflich. Mit der Zeit aber sollten sie sich daran gewöhnen, ein passenderes Bindewort zu wählen, z. B. da, doch, deshalb, dabei, aber, sondern, so dass, worauf, wo, was, als, weshalb usw. Zuweilen genügt ein Punkt ohne Bindewort.

Übung 26: Wählt statt und eine bessere Satzverbindung!

Er rühmte uns, dass wir es gut konnten und weil wir noch nie eine Heugabel in der Hand hatten. Zehn Minuten waren bereits verflossen, und der Kaffee sott immer noch nicht. Dort waren auch unsere Lagerstätten, und wir stiegen eine Treppe hinauf, zur Türe hinein und nochmals eine Treppe hinauf und kamen dann zu den Heulagern. Das Wetter war schön, und ich kleidete mich rasch an. Einige Wochen verstrichen, und Herr Schmutz ging zu einer Hellseherin. Sie deutete auf eine ganz schlimme Zukunft hin, und er wurde so zornig, dass er am andern Tage verreiste. Das Haus wurde durchsucht und niemand gefunden. Ich gab der Türe einen Stoss, und schmetternd fiel sie ins Schloss. Sie packte die Maus beim Kopf und ein Knacks, und die Maus war tot. Ich drückte die

Katze auf den Rand der Bank, und sie sprang auf den Boden, und nun hatte ich Ruhe. Der Habicht kreiste einige Minuten lang, und er verschwand sogleich in die Tiefe, und er war nicht mehr zu sehen. Wir haben eine alte Uhr, und die steht jeden Winter still. Dann gibt man ihr einen Stoss, und sie läuft wieder. Georg wurde gefangen, und der Herzog sprang mit einem Pferd in den Fluss und entkam dem Feinde. Hierauf ging es in ein Wirtshaus, und sie stillten Hunger und Durst.

Übung 27: Wählt statt und eine bessere Satzverbindung!

Beim Schuhmacher war eine schlechte Ordnung, und so konnte Renz jeden Tag ins Feld hinaus. Hinter ihm folgt eine Königin und beschützt von einer Dienerin. Endlich schaute er in die Höhe, und der Führer lag schlafend auf dem Dach des Autos. Sie beruhigten sich wieder, und sie wollten gerade abfahren, und da kamen zwei Polizisten, und es gab eine Hetzjagd. In den Händen trug sie etwas, womit sie klapperte, und man meinte, die Schuhe klapperten. Als sie gefesselt war, löste er jede Schlinge auf, und sie schüttelte ihm die Hände. Es gab schon Jahrgänge, die uns schon früh Schnee brachten, und man die Trauben im Schnee ernten und den Mais nicht gut ausgereift nach Hause bringen konnte. Eine Hungersnot kam über ihr Land, und sie zogen aus ihrer Heimat fort. In dem grünen Tal gefiel es ihnen, und sie schlugen dort neue Wohnsitze auf. Ein feiner Geruch stieg mir in die Nase, und ich konnte nicht mehr standhalten. Die Vögel hüpfen traurig auf den Bäumen umher, und sie fanden keine Nahrung. Für diese Kaninchen musste man Gras haben, und man konnte nicht alles von Hand abreissen. Ich achtete nicht darauf, und wir plauderten und lachten. Ich sagte kaum guten Morgen, was die Mutter nicht freute und mich barsch hinausschickte. Ich aber blieb in der Stube, und nach einer Weile rief mir die Mutter. Auch die Schweizer müssen unter dem Krieg leiden, und wenn sie nicht schuld daran sind.

Übung 28: Verbessert die Satzanfänge durch passende Bindewörter!

Unsere Katze lauerte auf einen Vogel. Mehr als eine Stunde sass sie auf dem Misthaufen. Die Vöglein sprangen auf den Ästen des Baumes umher. Die Katze zog sich hinter den Misthaufen zurück, damit die Vöglein sie nicht sehen konnten. Die Vöglein flogen auf den Misthaufen, um Futter zu suchen. Die Katze war schon sprunghbereit. Die Vöglein merkten, dass sie auf sie lauerte. Sie flogen wieder auf den Baum. Die Katze schlich ins Haus.

Die Umstellung von Satzgegenstand und Aussage nach und in Satzreihen tritt vor allem im Kanzleistil sowie in Briefen auf. Sie ist falsch, da es sich nicht um eine Frage handelt und überdies Zweideutigkeiten entstehen können. Wir machen durch Übungen die Schüler auf diese schlechte Gewohnheit aufmerksam.

Übung 29: Ändert die umgekehrte Wortfolge nach und in die gerade Wortfolge um!

Es freut uns, Sie bedienen zu dürfen und werden wir die Verarbeitung prompt vornehmen. Ausserlich erkennt man die Steine nicht immer und muss man sie daher zerschlagen. Der Föhn vertreibt die Kälte und haben wir schon früh keinen Schnee mehr. Der Sommer ist warm und kann das Gras gut getrocknet werden. Von der Mutter konnte Kurt nichts Gutes lernen und erklären diese Umstände viel an seinem Wesen. Der alte Vogelsteller hatte Frieders Begabung erkannt und schenkte er ihm eine alte Geige. Vom Metzgerhandwerk war nicht mehr die Rede und durfte Sämeli die Handlung erlernen. Der Lammwirt war durch das Trinken ganz verblödet und führte deshalb seine Frau die Wirtschaft. Den gewünschten Stoff haben wir nicht mehr und senden wir Ihnen beiliegendes Muster als Ersatz. Die Bäume sind schwer mit Äpfeln beladen und dürfen wir daher eine reiche Ernte erwarten. Die Leiter rutschte aus und stürzte der Bauer mit ihr zu Boden, wo er bewusstlos liegen blieb. Den ersten Preis gewann unser Turnverein und bekam der selbe einen silbernen Becher.

In der Satzaussage wird das Eigenschaftswort dem Ding nur für die in der Aussage ausgedrückte Zeit zugeschrieben. Der Aussage: «Das Resultat war ein gutes» liegt die Meinung zugrunde, es gebe nur gute und schlechte Resultate, keine andern. Das vorliegende sei eines von den guten. Es darf aber nur heissen: Das Resultat war gut. Man stellt dies für einen bestimmten Fall der Vergangenheit fest. Die zum Teil mundartliche, zum Teil umständliche und schwülstige Ausdrucksweise soll bekämpft werden, da sie leicht Nachahmer findet.

Übung 30: Lasset beim ausgesagten Eigenschaftswort Geschlechtswort und Endung weg!

Das Resultat war ein gutes. Unser Haus ist schon ein ziemlich altes. Es ist hier wie dort die Ausnutzung eine verhältnismässig schwache. Die Erfahrungen werden überall als gute anerkannt. Diese Stelle wäre für mich eine günstige. Die Untersuchung war diesmal eine gründliche. Das Vergnügen war leider nur ein mittelmässiges. Sein Erfolg war auch diesmal wieder ein bedeutender. Deine Frage ist aber eine ungeschickte. Seine Begabung ist eine ganz ungewöhnliche. Das Ergebnis der Untersuchung ist kein befriedigendes. Die Ausgabe ist ja nur eine einmalige. Euer Kätzchen ist aber ein lustiges! Unsere Schulbücher sind alle schon gebrauchte.

Die Einführung der kleinen Buchstaben

Von Ernst Bauer

Wenn alle grossen Buchstaben bekannt sind, halten wir eine kleine Rückschau. Wir wiederholen die Buchstaben an Hand der Abc-Sprüchlein, zum Beispiel

schreiben

A A A

BIM BAM BUM

sprechen

heissa, hoppersassa.

der Tag ist wieder um.

Wir suchen Wörter nach dem Abc:

ANNA BERTA DORA EMIL ...

Im Schreibunterricht wiederholen wir die Buchstaben formgruppenweise:

Geradlinige: **A E F H I K L M N T V W Z (X Y)**

Runde: **CH G O (Q)**

Mit Unter- und Oberbogen: **S U (J)**

Mit Rechtsbogen: **B D P R**

Wer noch Tafeln verwenden muss, macht die Schüler auch schon mit den Schreiblinien bekannt. Sie können dann beide Tafelseiten beschreiben. Das viel schwierigere Einordnen der kleinen Buchstaben in diese Linien, zum Beispiel

wird ihnen nachher auch weniger Mühe bereiten. Alle grossen Buchstaben schreiben wir zwei Linien hoch. Wir «hängen sie ans Wäscheseil»:

Mit Rücksicht auf die schwächern Kinder verzichten wir immer noch mit Vorteil auf die Buchstabenbezeichnungen Be für B, De für D usw.

*

Bleibt uns wenig Zeit zur Einführung der kleinen Buchstaben, wählen wir den schnellen Weg: Die Schüler suchen die kleinen Buchstaben, die die Form der grossen unverändert übernehmen. Anschliessend zeigen wir den Schülern die Buchstaben, die verändert sind. Besser aber ist es, nicht zu viele kleine Buchstaben auf einmal einzuführen, damit sich die Kinder die Formen genau einprägen. Einmal angewöhnte falsche Buchstabenformen sind schwer auszumerzen. (Siehe auch Basler Fibel.)

Ein Weg

Als Stoffgebiet wählen wir ein Märchen, zum Beispiel Schneewittchen.

1. Im Lande der Zwerge: Was für uns klein ist, scheint dort riesengross:

der **STEIN IST EIN FELSEN** der
der **GUMPEN EIN MEER**
der **FADEN EIN STRICK**
der **FINGERHUT EIN HAUS**



Vorbereitungsarbeit: Wir formen **DER** mit Plastilin und zeigen daran die Verwandlung (= verkleinern, die Zwerge müssen kleinere Buchstaben haben).

Lesekasten: Wir schreiben lauter **DER . . .** und kehren sie um: **der . . .**



Lesestreifen:

der  Geschickte Schüler schreiben
der  **WAGEN, KESSEL . . .** statt zu zeichnen.
:



Hausaufgabe: Aus einem Warenhauskatalog schneiden wir Bildchen und kleben sie auf einen Papierstreifen. Wir schreiben überall **der** davor. (Vor dem Ausschneiden denken: Heisst es hier «der» oder etwa «die» oder «das»?)

der  Im Schreibunterricht schleifen wir die Buchstabenformen sorgfältig ein. Sie bilden die Grundlage für die verbundene Handschrift.
der 

2. die **FLIEGE IST EIN ADLER** i
die **MAUS EIN ELEFANT**
die **AMEISE EIN WOLF**
die **RAUPE EIN DRACHE**

Lesestreifen: die 
die 
:

3. das **GRAS IST EIN WALD** as
das **HAAR EIN BALKEN**
das **TRÖPFCHEN EIN SCHLUCK**
das **KÖRNCHEN EIN BISSEN**

Lesestreifen: das  (Verkleinerungsform)
das 
:

Scherzrätsel: Hinten und vorn krumm geraten
und recht schön in Butter gebraten,
wie schreibt man das mit drei Buchstaben? (das)

Jedes darf etwas mit der, die oder das an die Wandtafel schreiben; die andern lesen es. Diktat.



Hausaufgabe: Katalogbildchen ausschneiden, aufkleben und der, die oder das davor schreiben.

4. Am Abend im Zwergenhaus:

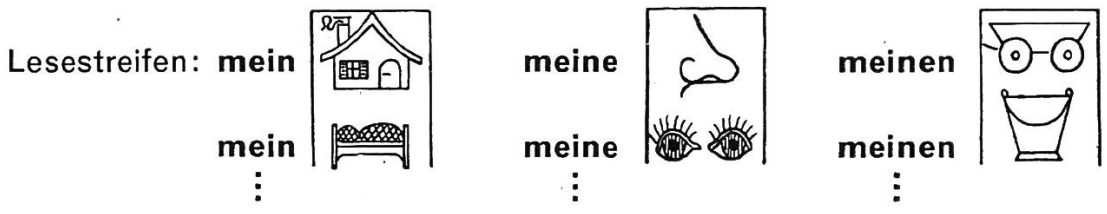
wer hat mit meinem
GÄBELCHEN GESTOCHEN

w h m n t

wer hat mit meinem
MESSERCHEN GESCHNITTEN

wer hat mit meinem
LÖFFELCHEN GEGESSEN

Lesekasten: **H H H H H** ... umlegen, den letzten ... **h h h h h h h h H**
N N N N N ... stehen lassen: ... **n n n n n n n n N**
 usw. usw.



Jedes zeichnet seine Sachen und schreibt sie an:



Schreibunterricht: Wir zeichnen ein wunderschönes «Himmelstor».

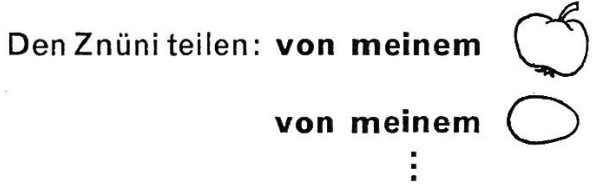


Verwandeln: mein – dein – sein – rein – nein.

5. wer hat aus meinem
TELLERCHEN GEGESSEN u
 wer hat aus meinem
BECHERLEIN GETRUNKEN



6. wer hat von meinem
GEMÜSE GENASCHT v
 wer hat von meinem
BRÖTCHEN GENOMMEN



7. Die Krämerin:

guten Tag liebes Mädchen

guten Tag liebe Frau

gute Ware schöne Ware

feil feil

ich will dich einmal ordentlich schnüren

g l b f ch sch

Wenn man einen Brief schreibt:

lieber Peter

lieber Paul . . .

Wir lernen unsere Namen schreiben.

8. Am Spiegel:

Spieglein Spieglein

an der Wand

wer ist die Schönste

im ganzen Land

Niemand anders

als Schneewittchen

p k z



Es bleiben noch j, c, q, x und y, die wir aber mit Vorteil erst später einführen.

Rückschau

a) Die Buchstaben, die gleich geblieben sind:

o s v w z (c x)

b) Fast gleich geblieben sind:

b i k l p t u (j y)

c) Die Runden:

a d e g (q)

d) Oberbogen:

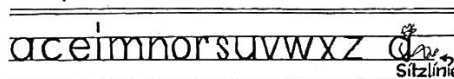
h n m ch sch

e) Welche sind übrig geblieben?

f r

Wiederholung nach Linieneinteilung.

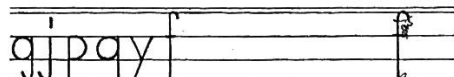
Die kurzen Buchstaben
sitzen:



Die langen Buchstaben
hängen am Seil:



Diese strecken das Bein
nach unten:



Diese letzten, ebenso k, sind besonders gut zu üben, da sie immer aus den «Linien hüpfen wollen». Um b und d, p und q nicht zu verwechseln, schreiben wir b und p nicht mit einem Kreis.

Aus B wird b, aus P wird p, aus D wird d, aus Q wird q.

B b

P + p

D → d

Q → q

Turnlektion

Von August Graf

Knaben, 4. Schuljahr (auf dem Turnplatz). Dauer 50 Minuten.

I. Anregung (3 Minuten)

a) Antreten in Frontlinie.

(Kommando: Auf ein Glied antreten! Bei mehr als 20 Schülern: Auf 2 Glieder antreten!)

Zwei- bis dreimal auf verschiedenen Seiten des Platzes antreten. Wechsel durch Schnellgehen, Hüpfen auf einem Bein, Laufen usw. vollziehen lassen.

b) Erstellen der Zweierkolonne durch Nebenreihen.

(Kommando: Zu zweien — — — marsch!)

c) Marschieren in der Zweierkolonne.

Marschlied: Alle Vögel sind schon da! oder dgl.

d) Wechsel von Marschieren und Laufen.

(Kommando: Laufen — — — marsch! Gleichschritt — — — marsch!)

e) Erstellen der geöffneten Viererkolonne durch Nebenreihen.

II. Bewegungs- und Haltungsschule (8 Minuten)

(Die Übungen sollen nach der Art der Freiübungen der Knabenturnschule 1942 geturnt werden. Rhythmischer Wechsel von Spannung und Lockerung, Totalbewegungen, dynamische Gestaltung. Wiederholungen: 10–20.)

a) 1. Kleine Grätschstellung: Armschwingen sw. und shw.

(Kommando: Schwingen — — — schwingt! Halten — — — halt!)

2. Propellerkreisen (Tempo variieren).

b) 1. Die «Brücke prüfen». Je 2 Schüler drehen sich gegeneinander und legen sich gegenseitig die Hände auf die Schultern. Rumpfneigen vw., Rumpfwippen in der Neigehalte. Die Beine bleiben dabei gestreckt.

2. Kleine Grätschstellung: Armschwingen shw., tiefes Kniewippen mit Rumpfschwingen vw. und Armschwingen sw. abw.

c) 1. Grätschstellung: Rumpfdrehschwingen I. mit Armschwingen beidarmig. I. sw. (sich wehren).

2. Ein grosses Rad sw. drehen.

d) 1. Hüpfen an Ort (elastisch wie ein neuer Ball).

Auf jeden 2. Hupf den Körper durchstrecken.

2. Auf allen vieren: Mit beiden Beinen zugleich ausschlagen, wie ein wilder Esel.

III. Leistungsschulung (24 Minuten)

a) Laufen und Springen

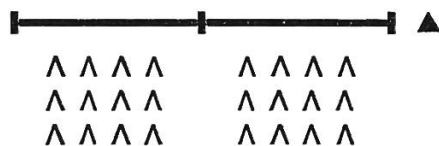
Verzaubern (kleines Spielfeld)

Felix ist der Zauberer. Wer von ihm geschlagen wird, muss wie angewurzelt stillstehen. Wie viele wird er verzaubern, bis ich bis auf 20 gezählt habe?

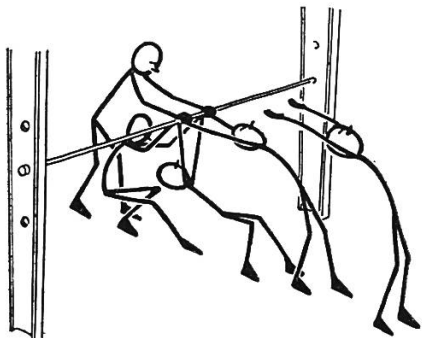
Das Spiel kann auch als Gruppenwettkampf gespielt werden. Die einen sind die Zauberer. Sie verzaubern die andern. Wer geschlagen wird, muss hüpfen wie ein Hampelmann. Wie lange wird es dauern, bis alle hüpfen wie Hampelmänner? Wechseln.

b) Gerät: Reck (hüfthoch)

Aufstellung:



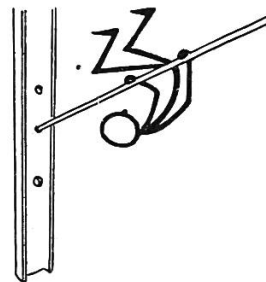
Kehrordnung. Es muss auf lebhafte und reibungslose Ablösung geachtet werden. Wer die Übung geturnt hat, tritt auf der Gegenseite des Recks, mit entgegengesetzter Front an. Jede Übung wird mehrere Male in rascher Folge wiederholt.



Reck: Übung 1

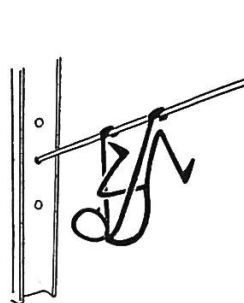
1. Ans Reck laufen, fassen mit Ristgriff, mit gestreckten Armen vorlaufen (die Füße gehen voraus) und sich auf der andern Seite der Stange durch den Schwung hochtreiben lassen. Im letzten Augenblick die Stange loslassen. (Vorübung für den Unterschwing und die Hangkehre.)

2. Sprung zum Stütz, senken vw. zum Niedersprung.



Reck: Übung 2

3. Kauerstellung unter der Stange. Fassen mit Ristgriff. Purzelbaum rw. zwischen den Armen durch.



Reck: Übung 3

IV. Spiele (15 Minuten)

a) Kettenfangen. Wer geschlagen wird, bildet mit dem Fänger eine Kette (Hände fassen). Das Spiel kann auch mit Ketten zu 4 Schülern gespielt werden. Sobald 8 Schüler gefangen sind, teilt sich die Kette.

b) Hase im Nest. Je 3 Schüler bilden ein Hasennest. In jedem Nest steht ein Hase. Ein Hase bleibt ohne Nest. Er wird von einem Fuchs gejagt und flüchtet sich in ein Nest. In jedem Nest darf aber nur ein Hase sein. Der erste Hase muss deshalb rasch das Nest verlassen, und er wird jetzt verfolgt. Erwischt der Fuchs den Hasen, wird der Hase zum Fuchs. (Es ist auf raschen Wechsel zu achten.)

c) Sammlung im Haufen. Wir pfeifen: I der Schwyz, i der Schwyz, do simmer deheim . . .

Der Maler

Ein Unterrichtsverlauf in der 2. Klasse

Von Karl Dudli

Die Behandlung dieses Themas erfolge im Lebenskreis «Handwerker» oder «Was die Leute arbeiten». Man vergleiche damit den Stoffkreis «Beim Schmied», dargestellt für die 3. Klasse im Novemberheft 1943 der Neuen Schulpraxis.

Stoffgewinnung

Sprachliches. Grundsätzlich achten wir auf sorgfältige Sprachpflege durch korrekte Aussprache bei Lehrer und Schüler sowie durch möglichst konsequentes Sprechen ganzer Sätze (sog. Kettensätze).

Wo der Vater arbeitet: Mein Vater arbeitet an der Bahn.
Mein Vater arbeitet in der Fabrik.
Mein Vater arbeitet im Laden. Usw.

Was der Vater arbeitet: Er arbeitet an der Maschine.
Er macht die Buchhaltung.
Er schliesst Versicherungen ab. Usw.

Was der Vater ist: Der Vater ist Bauer.
Der Vater ist Schreiner. Usw.

Aufschreiben der Berufe an der Wandtafel, unter besonderer Berücksichtigung der Handwerker. Satzbildung damit:

Der Schreiner ist ein Handwerker.

Der Schmied ist ein Handwerker.

Der Maler ist ein Handwerker. Usw.

Herr M. ist ein Schneider.

Herr O. ist ein Schuhmacher. Usw.

Betrachten und Besprechen: «Handwerksleut, der Kinder Freud» (St.Galler Lesebuch für die 2. Klasse, Winterbüchlein).

Spruch: Hier steht die ganze Kinderschar
beim Malermeister Lockenhaar
und seinem Farbenkübel.
Wenn ich den Pinsel mal probier,
so weiss ich nur nicht, nimmt es mir
der Meister auch nicht übel.

Wie wir den Maler sehen (Woran wir ihn erkennen). Er trägt eine weisse Bluse und eine Malerschürze. Die Kleider sind mit Farbe bespritzt. Auf seinem Kopf sitzt eine lustige Papiermütze. Der Maler hält Pinsel und Kübel in der Hand. Er schiebt einen Karren vor sich her. Darauf liegt eine Leiter. Er fasst sie und stösst so den Karren vorwärts. Darauf liegen auch die Kessel, die Büchsen und Kübel mit den Pinseln und der Farbe, aber auch Papier und Säcke und noch viele andere Dinge. Da wollen wir doch einmal nachsehen!

Wo wir dem Maler begegnen: Er kommt auf der Strasse daher. Wir sehen ihn in seiner Werkstatt. Er malt ein Haus. Er holt unsere Fensterläden, um sie zu streichen. Usw.

Sein Haus, seine Werkstatt: Schön bemalt, Firmentafel. Was da etwa angeschrieben ist (Die Kinder gingen auf die Suche.):

Albert Schön, Maler
F. Roth, Maler und Tapezierer

Anton Fröhlich, Malergeschäft
Rudolf Braun, Malermeister. Usw.

Schreibübung: Solche Firmenschilder werden auf Blättchen gezeichnet und geschrieben. – Übung der Stein- und Minuskelformen als Titelschrift; schöne Darstellung mit Randverzierung.

Erlebnis: Besuch beim Maler (Vorbereitung und Durchführung ähnlich wie «Beim Schmied»).

Stoffverarbeitung

In der Werkstatt: Es riecht so merkwürdig, nach Farbe, Öl, Leim. Böcke, Kisten, Leitern, Bretter liegen und stehen herum. Viele Farbkübel sind auf dem Gestell, am Boden, im Schrank. Eine Geschäftstafel ist in Arbeit. Fensterläden stehen bereit. (Freie Aussprache über die Beobachtungen.)

Zeichnen: Verschiedene Aufgaben werden gestellt: Der Maler allein, der Maler an der Arbeit, verschiedene Dinge in der Werkstatt, das Haus, die Werkstatt aussen . . .

Wandtafelzeichnung des Lehrers und deren **sachlich-sprachliche Auswertung** in einer Reihe von passenden Übungen (Abb. 1):

Wie die Dinge heissen (Dingwortübung). Der Pinsel, die Bürste, die Kelle, die Farbe, das Öl, der Lack, die Spachtel, der Lappen, der Schwamm, der Kitt, der Leim, der Kleister, der Topf, die Kanne, der Kübel, die Büchse, der Kessel, das Glaspapier, die Tapete . . .

Üben mit dem unbestimmten Geschlechtswort: ein Pinsel . . .

Üben der Mehrzahl: die Farben, viele Flaschen, einige Leitern . . .



Abb. 1

Satzbildung damit: Der Maler braucht . . . Der Maler hat . . . In der Werkstatt liegen . . . Auf dem Karren sind . . .

Weitere Dingwortgruppen. Leute: der Meister, der Geselle, der Arbeiter, der Gehilfe, der Lehrling, die Meisterin.

Was der Maler malen muss: die Fensterläden, die Geschäftstafeln, die Rahmen, die Tische, die Stühle, die Schränke . . .

Sage jetzt immer eines davon! Schreibe es auf!

Regel: Dingnamen schreiben wir gross.

Doppelte Namen (zusammengesetzte Dingwörter): Farbkübel, Ölfarbe, Leimtopf, Glaspapier, Bockleiter, Holzgerüst . . .

Schreibe und sage der, die, das dazu!

Handarbeit: Wir falten eine Papiermütze.

Rechnen: Übungsreihen für Liter und Deziliter (Öl, Farbe . . .)

1 l = 10 dl	60 dl = 6 l	7 l 5 dl = 75 dl	86 dl = 8 l 6 dl
7 l = dl	30 dl = l	4 l 3 dl = dl	52 dl = l dl
5 l = dl	90 dl = l	7 l 1 dl = dl	29 dl = l dl
8 l = dl	20 dl = l	5 l 9 dl = dl	46 dl = l dl
...

Ergänzen (auffüllen) zum nächsten ganzen Liter oder zu einer bestimmten Anzahl Liter:

4 l 7 dl + 3 dl = 5 l	9 l 3 dl + 7 dl = 10 l
2 l 3 dl + dl = 5 l	8 l 5 dl + dl = 10 l
7 l 4 dl + dl = 5 l	7 l 9 dl + dl = 10 l
5 l 2 dl + dl = 6 l	6 l 4 dl + dl = 10 l
...	...

Erzählen und Lesen. Die mit einem Stern bezeichneten Texte (nach Aufsätzchen von Drittklässlern) können, an die Wandtafel geschrieben oder vervielfältigt, fehlende Lesestücke ersetzen und zugleich als Stilmuster dienen.

Der böse Ball *. Paul trägt die neuen Hosen. Er ist recht stolz darauf. Die Mutter ruft noch: Trage schön Sorge! Klettere nicht überall herum! Paul hört aber schon nichts mehr. Er rennt die Strasse entlang. Er wirft den Ball hoch in die Luft. Wer kommt auch so hoch? Der Ball springt über den Gartenhag. Paul muss ihn wieder haben. Er klettert auf den Hag. O weh! Was ist an den Händen? Dunkle Farbe! Au, au, die neuen Hosen! Oh, das Hemd! Paul schreit. Er kann noch nicht lesen, was dort auf dem Täfelchen steht. Wir aber können es.

Was steht darauf? Achtung, frisch gestrichen! Vorsicht! . . .

Die Kinder erzählen die Geschichte wieder. Sie denken sie weiter. Wie ist es wohl unserm kleinen Paul ergangen? Warum ist ihm das Missgeschick passiert?

Handbetätigung. Wir stellen selber solche Täfelchen her. Grosse und kleine Titelschrift. Schöne, aber einfache Darstellung!

Wie die Dinge sind (Wiewortübung)

Was für Farben kennt ihr? Schreibt sie auf und macht eine Farbentafel (Muster von der Bleistiftfabrik Caran d'Ache).

Die Farbe ist schön. Der Kübel ist schwer. Der Meister ist freundlich . . .

Wie ist die Leiter, der Schwamm, der Kitt, das Glaspapier . . .?

Was ist (wer ist) fleissig, rot, dick, rund, hoch, flüssig . . .?

Wie der Lehrling nicht sein soll: faul, nachlässig, neugierig, ungehorsam,

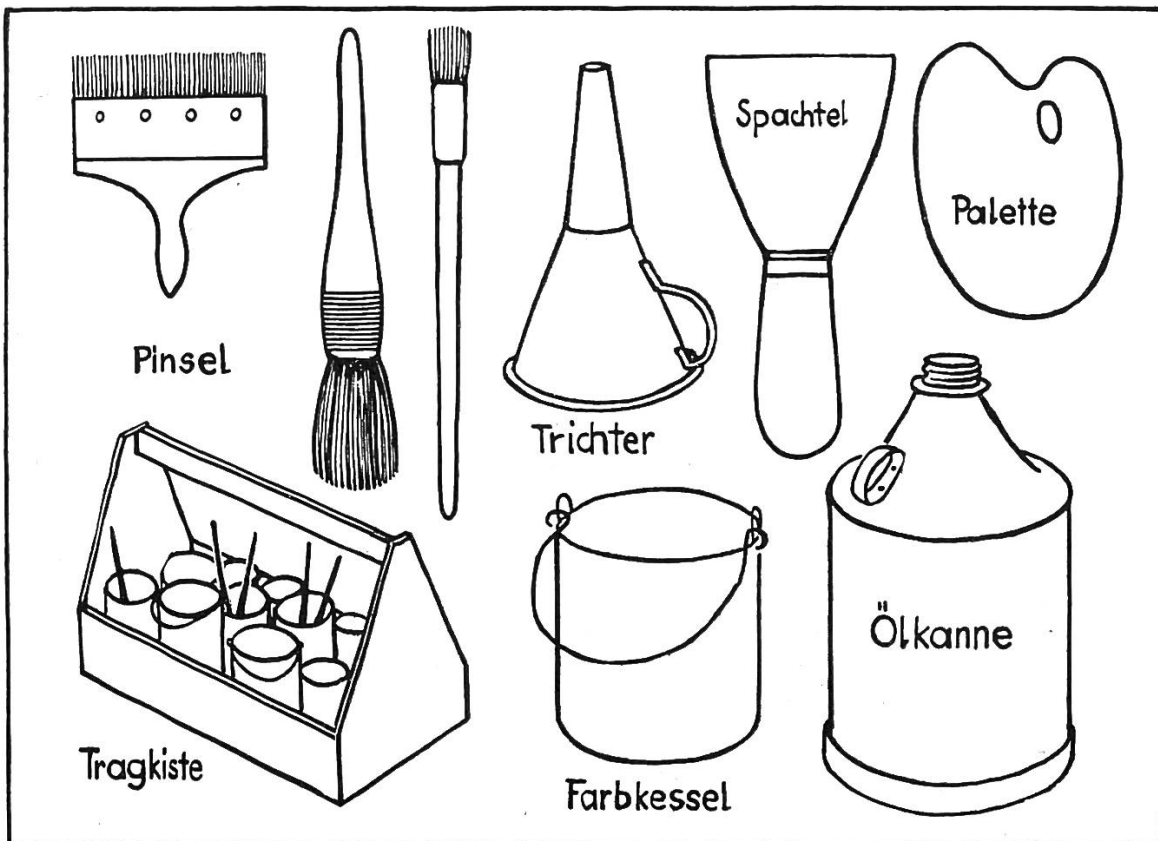


Abb. 2

lügenhaft, unehrlich, langsam ... Welche Lehrlinge hat der Meister gern?

Bilde solche Sätze:

Der schwere Kessel.

Der Kessel ist schwer.

Die volle Kanne.

Die Kanne ist voll.

Die teure Farbe.

Die Farbe ist teuer. Usw.

Sagt das Gegenteil von flüssig, dünn, fleissig, trocken, hart, schwer, lang, schmal, hoch, klein, alt, teuer, voll ...

Zeichnen, ausschneiden und aufkleben: Allerlei Dinge beim Maler. (Wir haben beim Maler ein altes Tapeten-Musterbuch erhalten. Dessen Papier benutzen wir zum Ausschneiden. Aufkleben mit Kleister auf die Rückseite solcher Bogen.) Abb. 2.

Rechnen. Übung mit Franken und Rappen bis 1 Franken.

Ernst muss für den Vater beim Maler Farbe holen. Sie kostet 1 Fr., 90 Rp. Usw. – Wie kann Ernst das bezahlen?

1 Fr.	=	2 Fünziger	=	2 x 50 Rp.
1 Fr.	=	5 Zwanziger	=	5 x Rp.
1 Fr.	=	10 Zehner	=	x 10 Rp.
1 Fr.	=	20 Fünfer	=	x 5 Rp.
1 Fr.	=	50 Zweier	=	x Rp.
1 Fr.	=	100 Einer	=	x Rp.

Dasselbe mit ungleichen Geldstücken.

90 Rp.	=	50 Rp.	+	20 Rp.	+	? Rp.
70 Rp.	=	20 Rp.	+	30 Rp.	+	.. Rp.
80 Rp.	=	.. Rp.	+	40 Rp.	+	10 Rp.
60 Rp.	=	30 Rp.	+	.. Rp.	+	5 Rp.
...						

$$\begin{aligned}
100 &= 30 + 30 + 20 + \dots \\
100 &= 20 + 10 + 10 + 30 + \dots \\
100 &= 40 + 5 + 5 + 10 + 5 + 5 + \dots \\
100 &= \dots + \dots
\end{aligned}$$

Erzählen und Lesen

Der Maler bei uns daheim *. Heute kam der Maler zu uns. Er muss die Küche neu malen. Die Mutter hat zwar keine grosse Freude. Sie sagte: Das gibt mir eine schöne Ordnung! Aber es muss doch sein. Der Maler und sein Lehrling schleppten schon in aller Frühe ihre Sachen zu uns herauf. Der Boden wurde mit Papier gedeckt. In einer Ecke stehen bereits Flaschen und Kübel und andere Dinge. Eine Leiter ist auch schon da. In einem Kistchen sind Pinsel, grosse und kleine, kurze und lange, schmale und breite. Ich möchte am liebsten auch mithelfen. Vielleicht darf ich auch einmal etwas anstreichen. Nach ein paar Tagen hat die Mutter wieder eine schöne Küche.

Spruch, auch zu singen und als Auszählvers zu verwenden:

Weiss, weiss, weiss sind alle meine Kleider,
weiss, weiss, weiss ist alles, was ich hab.
Drum lieb' ich alles, was da weiss ist,
weil mein Vater ein Maler ist. Usw.

Was der Maler zu tun hat (Tunwortübung)

Er muss ein Haus malen. Er muss die Läden streichen. Er muss die Farben mischen. Er muss das Fenstersims lackieren. – Tunwörter aufschreiben und damit Sätze bilden:

malen, bemalen, anmalen, streichen, anstreichen, lackieren, kitteln, kleben, leimen, mischen, rühren, abwaschen, glänzen, schneiden, tragen, helfen, ziehen, kratzen, abkratzen . . .

Was tut der Meister, der Geselle, der Lehrling? Jeder hat seine besonderen Arbeiten, an bestimmten Tagen . . .

Was kannst du dem Maler helfen? Was kannst du ihm bringen? . . .

Zur Zeichensetzung. Ausrufs- und Befehlssätze: Malen Sie uns den Schrank! Streichen Sie uns die Läden! Bring mir noch jenen Pinsel! Hilf mir den Wagen stossen! Komm, trage mir den Kessel! . . .

Fragen: Malen Sie uns die Stube bald? Kommen Sie am nächsten Montag zu uns? Können Sie bald zu uns kommen? Wann kommen Sie zu uns? Bis wann sind Sie fertig? Haben Sie diese Tapete noch? Was wünschen Sie? Was kostet die Arbeit? Wie lange hast du noch? Bist du bald fertig? . . .

Was mit den Dingen geschieht

Der Maler malt die Türe. Die Türe wird vom Maler gemalt . . .

Handarbeit: Wir schneiden ein Papierhäuschen aus und bemalen es recht schön (Verwendung im Sandkasten).

Rechnen. Tage und Wochen; Arbeitstage und Arbeitswochen.

Der Maler arbeitet an verschiedenen Orten:

4 Tage + 6 Tage + 2 Tage = ? Wochen und Tage?

6 Tage + 1 Tag + 9 Tage + 4 Tage =

3 Tage + 5 Tage + 7 Tage + 1 Tag + 4 Tage =

. . .

Aussprache und Rechtschreibung. Wir sprechen das a lang wie bei Maler: malen, mahlen, zahlen, prahlen, sagen, schlagen, klagen, tragen, fragen, nagen,

Schale, Spaten, Faden, Fladen, Rad, fad, Bad, schmal, baden, laden, aufladen, Hase, Vase, Nase . . . Maler, mal mir einmal das Rad!

Schärfungen: Kessel, Messer, messen, Schüssel, Schlüssel, Fass; Kitt, bitten, Gitter, Kette, Brett, Schatten, matt; Kappe, Lappen, Treppe, schleppen; Kanne, Hammer; Kelle, Keller, schnell, Teller, hell, voll, rollen, stellen, Gestell; Stoff, offen, schaffen . . .

Dehnungen: Lehrling, leer, Fehler, Saal, bezahlen, Zahl, Sieb, sieben, Lohn, hohl, Kohle, Wohnung . . .

Einsetzübung

Mein Vater im Arbeitskleid (Aus dem «Deutschen Sprachbüchlein» von Dietland Studer).

Mein Vater ist Malermeister. We- er in der Werksta- arbeitet, zi-t er eine lange, weis- Bluse an, manchmal auch noch Überhosen. Es ko-t ganz auf die Arbeit an. An den schmu- igen Ma-erblusen si-t man a-e Farben bunt untereinander: blau, grün, grau, rot, braun, viol-, schwar-, gelb, wei- und auch gemischte Farben. Manche gehen beim -aschen gar nich- mehr aus. Der Vater arbeitet meistens in der Wer-statt. Doch mu- er auch -ielmal auf Kundschaft gehen. Das tut er aber nicht so gerne, weil er a-erlei mitschle-en mu-. Er hat schon o-t gesagt, es gehe i- dabei -iel kostbare Zeit -erlören.

Wem die Dinge gehören: dem Meister, dem Lehrling . . . Bilde Sätze: Der Pinsel gehört dem Maler. Die Werkstatt gehört . . . Sage so: Das ist die Leiter **des** Malers. Das ist die Farbe des Malers. Das ist die Schürze des Lehrlings . . .

Erzählen und Lesen

Ein Haus wird bemalt *. Seit ein paar Wochen steckt unser Nachbarhaus in einem Gerüst aus Stangen, Leitern und Brettern. Zuerst war dort der Maurer an der Arbeit. Nun ist das Haus frisch geflickt und verputzt. Jetzt kommt der Maler an die Reihe. Mit zwei Arbeitern streicht er die Wände, Fensterrahmen, Türen und Simse. Alles wird wieder wie neu. Gestern haben sie die neue Aufschrift hingemalt: Gasthaus zum Löwen. Neben dem Wort Löwen ist ein goldgelber Löwe gemalt. Wir wären gerne etwas näher dabei gewesen. Aber die Arbeiter wollten es nicht haben. Sie sagten, das sei zu gefährlich. Einer hat uns mit dem Pinsel schmutziges Wasser nachgespritzt. Da sind wir aber rasch fortgelaufen.

Satzbildung mit den drei Haupt-Wortarten

Maler	malen	schön
Pinsel	waschen	gross
Leiter	aufstellen	schwer
Kessel	füllen	schnell
. . .		

Üben: 1 und 2, 1 und 3, 1 und 2 und 3.

Beispiele: Der Maler malt. Die Leiter ist schwer. Der Kessel muss schnell gefüllt werden. Usw.

Wandtafelzeichnung und Besprechung: Der Kunstmaler (Witzig, Die Formensprache auf der Wandtafel).

Anwendung: Jedes Kind malt den Eltern ein schönes Bild auf einen besondern Anlass.

Wir bauen einen Kompass

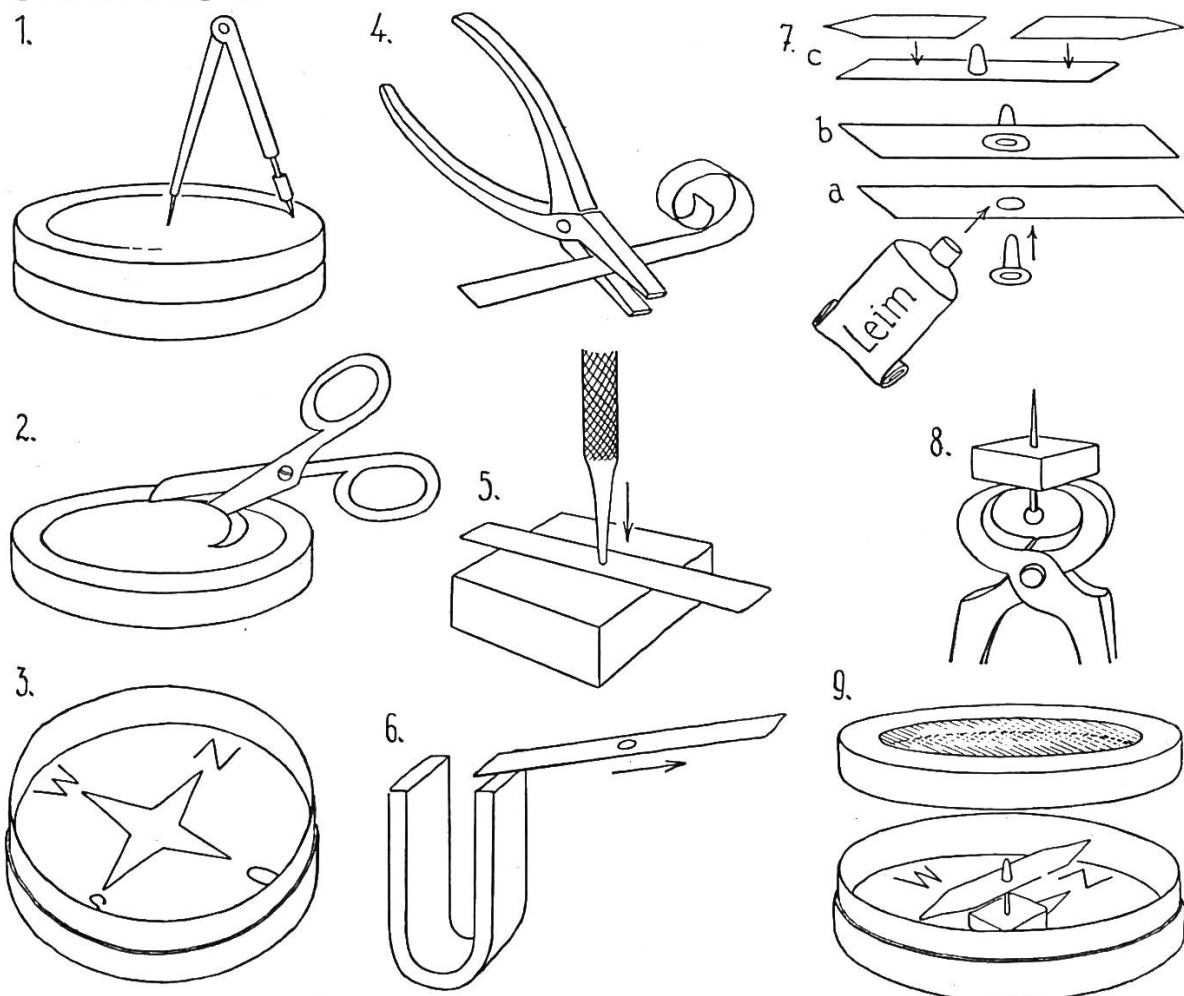
Von Paul Brennwalder

Einen Kompass zu bauen, war schon lange der Wunsch unserer grösseren Buben. Aber auch unsere Viertklässler haben jetzt, wo sie die Himmelsrichtungen kennengelernt haben, besonderes Interesse für dieses kleine Wunderding. Wir verwenden also gerne eine Stunde zu dieser Bastelarbeit. Das nötige Material lässt sich leicht beschaffen.

Als Gehäuse wählen wir kleine Käseschächtelchen (Durchmesser 7 cm), als Magnetnadeln dienen uns Stücklein einer Uhrfeder, die Windrosen fertigen wir aus Zeichenpapier an und die Fensterlein in den Schachteln aus Zellophan. Es fehlen nur noch Stecknadeln, auf denen die Magnetzeiger pendeln und kleine Ledernieten (hohl) vom Sattler als Drehpunkte in den Magnetnadeln. Der Sammeleifer unserer Buben schafft uns all diese Dinge mühelos herbei.

Arbeitsgang:

1. Das Fenster mit dem Zirkel aufzeichnen.
2. Ausschneiden und hinterkleben mit Zellophan.
3. Windrose zeichnen und in die Schachtel kleben.
4. Federstücklein in richtiger Länge (etwa 5 cm) abbrechen.
5. Loch stanzen. Wenn die Feder zu hart ist, Mitte über Spritflamme glühen.
6. Ende der Feder über einen Magnetpol streichen.
7. a und b) Niete (ohne Gegenstück) einleimen mit Rand auf der Unterseite (Plüssofix usw.). c) Papierpfeile aufkleben (farbig).
8. Stecknadel durch Korkklötzchen stechen und in der richtigen Länge abklemmen.
9. Zusammenbauen. Magnetnadel durch Leim auf der Unterseite ins Gleichgewicht bringen.



Die Pyrenäenhalbinsel

Von Oskar Hess

Ich zeige zwei Landschaftsbilder. Die Schüler beschreiben diese und suchen festzustellen, aus welchen Erdräumen sie stammen.



Abb. 1. Fot. W. Angst

Abb. 1. Scharf geschnittene Gipfelzacken, Flächen ewigen Schnees: Wir denken an unsere Alpen oder an das Skandinavische Gebirge.



Abb. 2. An einem Bewässerungsgraben stehen in greller Sonne schlankstämmige Dattelpalmen: Wohl ein Stück Afrika?

Beides sind aber Aufnahmen aus ein und demselben, einem europäischen Lande. Dieses muss also hochragende, firnumkränzte Berge haben und der afrikanischen Wüste nahe sein. Das trifft nur zu für die Pyrenäenhalbinsel.

Abb. 2. Fot. W. Angst

Sie ist ein Land der schroffsten Gegensätze

Atlas, S. 44: Das Kärtchen der Pflanzenwelt zeigt grossen Wechsel in der Farbgebung.

Die Vielheit regional verschiedener Kulturgebiete, durch die Planskizze der wirtschaftlichen Verhältnisse dargestellt, wurde bestimmt durch Boden, Niederschlag und Wärme, aber weitgehend durch die Bewohner beeinflusst.

Karte der **Bodenformen** (Atl., S. 44):

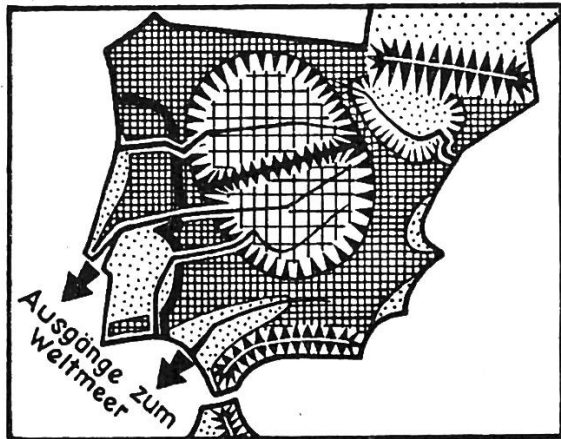


Abb. 3
Vereinfachter Bauplan der Pyrenäenhalbinsel

Der Kern der Halbinsel ist eine Hochfläche, Meseta (= Tafel) genannt, in durchschnittlicher Höhe von 700 bis 800 m gelegen. Eine Bergmauer scheidet Altkastilien im Norden von Neukastilien im Süden. Diese beiden zentralen Landschaften werden durch die umschliessenden Randberge zu weiten Schüsseln. Vor dem Gebirgsring ruhen breitflächige Talschaften und schmale Küstenebenen. Hohe Bergketten erheben sich im N und S (Pyrenäen, Sierra Nevada).

Das Meer umfasst die Halbinsel auf allen Seiten.

Aufgabe: Miss den Umfang der Halbinsel (Küste + Pyrenäenlänge) und stelle fest, den wievielten Teil davon die Küstenlinie ausmacht.

Die Halbinsel wird daher wohl reiche Niederschläge empfangen.

Regenkärtchen (Atl., S. 49):

Das Kärtchen gleicht ungefähr einem Abbild des Reliefs. Die westlichen Randlandschaften mit ihren Steigungsregen zählen zu den niederschlagsreichsten Gebieten von ganz Europa; innerhalb des Bergkranzes aber liegen dürre, sonnenverbrannte Flächen (Abb. 4).

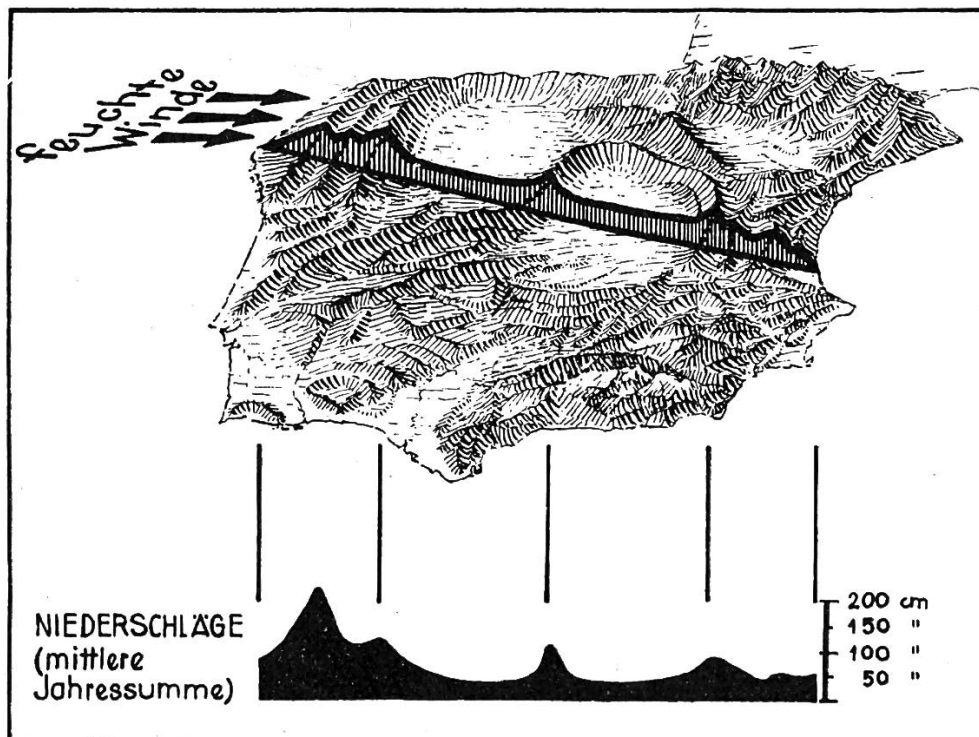


Abb. 4. Boden- und Niederschlagsprofil

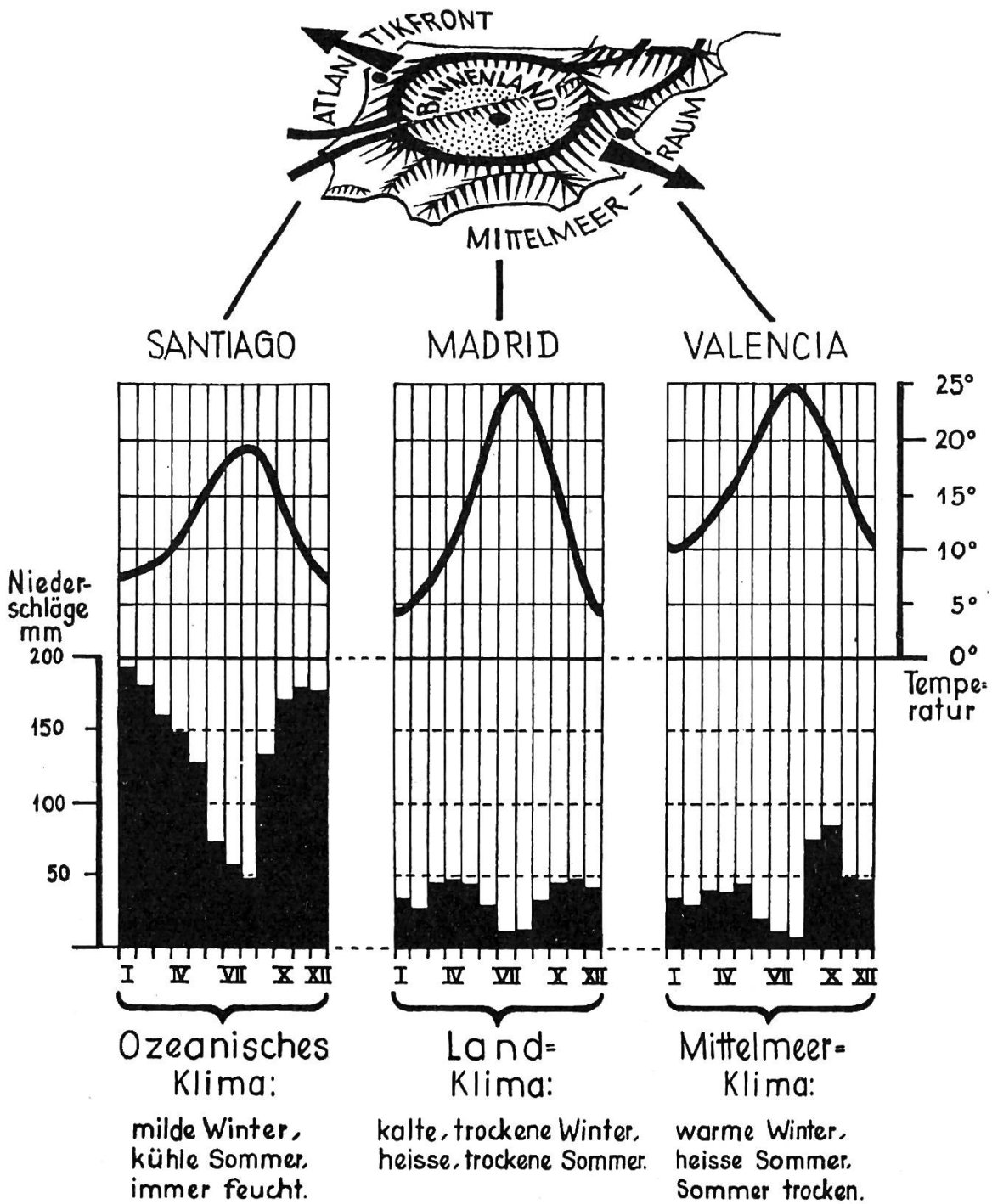
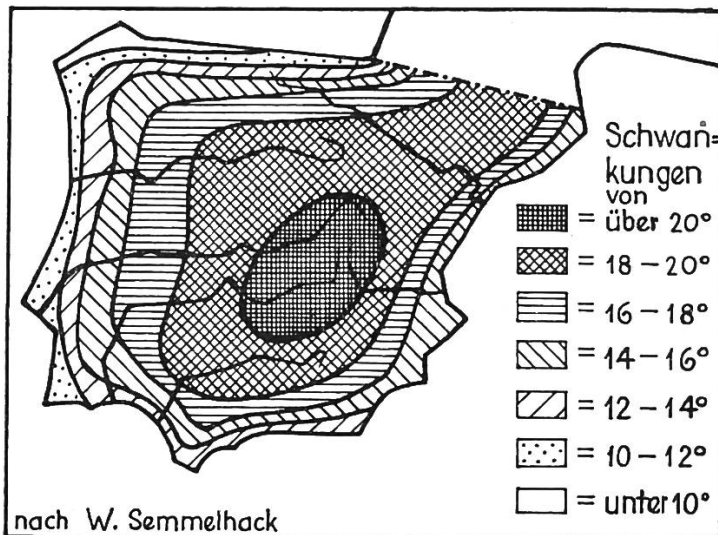


Abb. 5. Klima-Charakterisierung

	Santiago		Madrid		Valencia	
	Temperatur	Niederschlag	Temperatur	Niederschlag	Temperatur	Niederschlag
Januar	7,7°	191 mm	4,3°	34 mm	9,9°	34 mm
Februar	8,7°	177 mm	6,6°	28 mm	11,4°	31 mm
März	9,6°	159 mm	8,6°	45 mm	12,7°	39 mm
April	11,3°	149 mm	11,3°	47 mm	15,2°	39 mm
Mai	13,9°	127 mm	15,2°	45 mm	18,0°	43 mm
Juni	16,9°	72 mm	20,3°	30 mm	21,2°	21 mm
Juli	18,6°	58 mm	24,3°	12 mm	24,2°	12 mm
August	19,2°	48 mm	23,8°	12 mm	24,8°	9 mm
September	17,1°	132 mm	19,1°	33 mm	22,4°	76 mm
Oktober	13,5°	169 mm	12,7°	45 mm	18,5°	84 mm
November	10,5°	178 mm	8,4°	47 mm	14,3°	50 mm
Dezember	7,9°	177 mm	4,5°	41 mm	10,6°	48 mm
Total		1637 mm		419 mm		486 mm



Ein Kärtchen mit den Flächen gleicher Jahresschwankung der mittleren Monatstemperaturen zeigt deutlich die Kontinentalität der spanischen Meseta und die ausgeglicheneren Temperaturen des atlantischen Küstenstreifens.

Abb. 6

Der Einfluss des Wassers bleibt auf einen schmalen Küstensaum beschränkt; die innere Hochburg ist meerfremd. Die Halbinsel erscheint so als kleiner Kontinent für sich, durch die Hochgebirgsmauer der Pyrenäen vom europäischen Rumpf getrennt.

Pyrenäen: Passarme Gebirgsschranke. Durch 2 enge Tore an den beiden Enden wird die Verbindung zwischen unserem Kontinent und dem südwestlichen Endland hergestellt; die Pyrenäenbahnen haben für den grossen Durchgangsverkehr keine Bedeutung. In einem schwer zugänglichen Hochtal besteht seit dem 9. Jahrhundert der Zwerg-Bauernstaat **Andorra**. Die Fläche dieser weltabgeschiedenen Republik misst 453 km². In den 6 Gemeinden wohnen im ganzen 6000 Einwohner (Kanton Baselland 427 km² mit 94459 Einwohner).

Die verkehrsfeindlichen Pyrenäen wurden Staats- und Sprachgrenze zwischen Frankreich und Spanien, sie sind aber auch eine wirksame Klimascheide. Januar-Isothermenkärtchen (Atl., S. 48) und Kärtchen der Vegetation (Atl., S. 49): Die Pyrenäenhalbinsel scheint eher ein Stück Afrika zu sein als ein Teil Europas.

Die Südspitze Spaniens (Kap Tarifa) ist der südlichste Punkt des europäischen Festlandes (35° 59' 53" n. Br.). Eine nur 14 km breite Meeresstrasse trennt die beiden Kontinente.

«Vom Felsen von Gibraltar aus schaut man an klaren Tagen bequem auf das von dunkelgrünen Fruchthainen und Pinienwäldern umrahmte weisse Häusermeer von Ceuta hinüber» (H. Lautensach).

Diese Brückenlage war für die Halbinsel im Laufe der Geschichte von grosser Bedeutung. Verschiedene Völker haben auf spanischem Boden um Besitz und Vorrecht gekämpft. (E. Burkhard: Spaniens Aufstieg und Niedergang als Weltmacht. Maiheft 1943 der Neuen Schulpraxis.)

Im Jahre 711: Eindringen der Araber oder Mauren.

Sie eroberten den grössten Teil der Halbinsel. Cordoba war Hauptstadt des Araberreiches in Spanien, reichste Stadt Europas und bedeutendes Kulturzentrum.

Die mohammedanischen Mauren fühlten sich im wüstenhaften Sonnenlande Europas zu Hause. Sie errichteten Bewässerungsanlagen (Schöpfträder) und verwandelten dadurch dürre und graue Steppengebiete in blühende Gärten, führten Orangenbäume und Dattelpalmen ein. Fast acht Jahrhunderte dauerte

ihre Herrschaft, die dem Lande zum Segen geworden war. Im Jahre 1492 wurden die letzten Araber von spanischem Boden vertrieben. Viele ihrer kunstvollen Werke zerfielen. Doch zeugen heute noch herrliche Bauten vom grossen Können und dem hoch entwickelten Kunstsinn der Mauren (Moschee in Cordoba, Alhambra bei Granada, Alkazar in Sevilla).

«Der Orientale fand in der Wüste und ihrer Einförmigkeit kaum Form und Farbe, dafür lebte sich seine blühende Phantasie in tausend Märchen aus, überquoll in den phantastischen Sälen der Alhambra» (H. Siegrist).

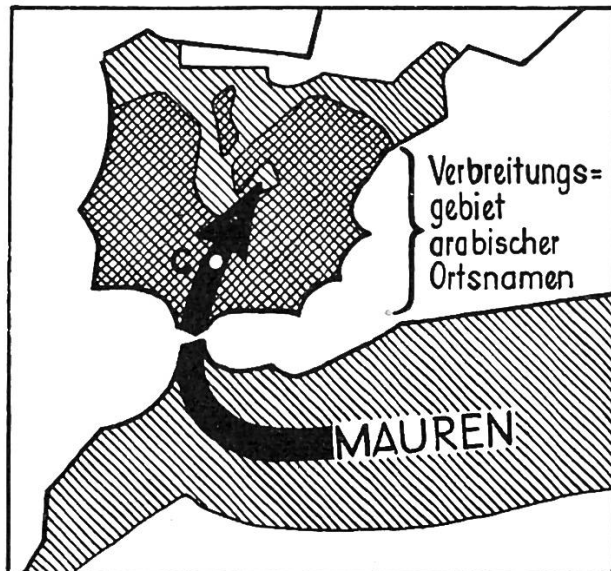


Abb. 7

Auch zahlreiche Städte und Dörfer Südspaniens zeigen noch maurisches Gepräge: Weissgetünchte, manchmal fensterlose Häuserwürfel liegen an engen, winkligen Gassen. In den innern Höfen plätschern Springbrunnen, Kühle spendend.

Nach der Wiedereroberung des Landes durch die Christen wandten sich diese dem Meere zu; vom weit vorgeschobenen «Sprungbrett» Europas aus begannen die beiden ersten europäischen Entdeckungsnationen ihre grosse Kolonisationstätigkeit. Andalusien mit dem einzigen auf grösserer Strecke schiffbaren Strom (Guadalquivir) ist das zum Atlantischen Ozean hin weit offene Tor der Pyrenäenhalbinsel.

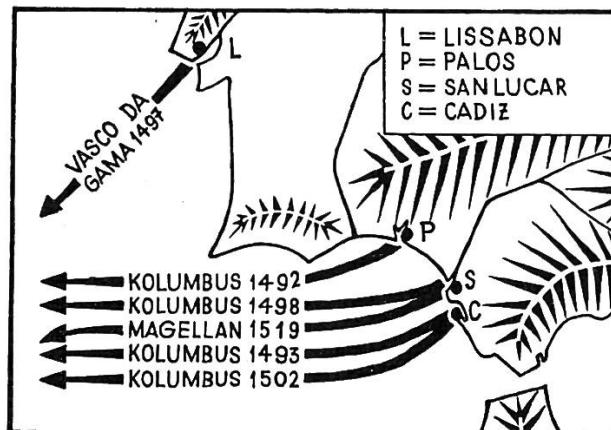


Abb. 8

Bevölkerungszahl der Halbinsel zur Maurenzeit zirka 30 Mill.; sie sank infolge Ausrottung und Verdrängung der Araber und Auswanderung der Spanier und Portugiesen in die neu entdeckten Länder auf 5 Millionen (1550).

Ende 1940 zählte Spanien wieder 26,3 Millionen Einwohner,
Portugal 7,7 Millionen Einwohner.

*

Die Zentrallandschaften der Pyrenäenhalbinsel

Auf der kastilischen Hochfläche; dem Ödlande Spaniens

Nach spärlichen Frühlingsregen schmückt sich die Ebene für kurze Zeit mit zartem Grün und bescheidenen Blümchen. Bald aber zittert die Luft über dem schattenlosen Land unter der mitleidlos niederbrennenden Sommersonne. Stundenweit kein Baum, kein Haus. Dürftige Getreidesteppe wechselt mit Flächen voll struppigem Halfgras; nur zuweilen blüht ein Ginsterbusch oder

stehen einige Pappeln und Steineichen an wasserarmen Flussläufen. In flimmernder Ferne verliert sich allmählich das Staubband einer Strasse. Auf uralten, breitgetretenen Wanderwegen schieben sich langsam die weissen Flecken der Schafherden durch das braunrote Land, fast das einzige Lebendige in der grenzenlosen Weite. (Weideplätze der Schafe: im Winter auf der Ebene, den Sommer hindurch im Gebirge.)

Ums Jahr 1934 traf es auf 100 Einwohner	
in der Schweiz	42 Stück Rindvieh 4 Stück Schafe 5 Stück Ziegen,
in Spanien	15 Stück Rindvieh 76 Stück Schafe 19 Stück Ziegen
in Portugal	13 Stück Rindvieh 47 Stück Schafe 18 Stück Ziegen.

Das Pflanzenkleid der höheren Hügellonen am Rande des neukastilischen Beckens ist etwas weniger armselig; Feldwege führen dort durch Getreidefluren und Weinfelder, vorbei an knorrigen Olivenbäumen.

Drei Monate währt im Hochland die Hölle!

Temperaturen von 43° wurden schon gemessen. Esel mit Wasserkrügen beidseits ihres Rückens trippeln durch die Gassen der Städte. Laut hallt das «Agua» der Wasserverkäufer, die ein Glas für 10 Centesimos anbieten. Frauen kommen vom Brunnen, schwere Wasserkrüge (Amphoren) auf Schultern oder Kopf.

Köstlich ist das spanische Trinkgefäss, die Botija (spr. Boticha); der Fremde hat anfänglich Mühe, den Wasserstrahl, der aus dem kleinen Ausgussröhrchen des hoherhobenen Gefässes spritzt, in seinen Mund zu leiten.

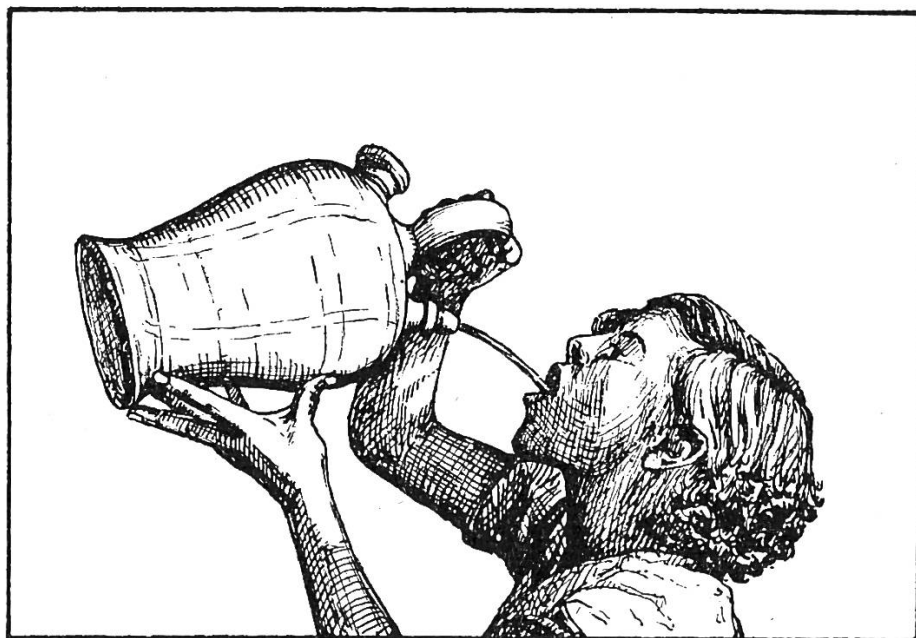


Abb. 9. Skizze nach Foto von E. Staub

Die Nächte sind kühl, denn die Erde strahlt dann bei wolkenlosem Himmel die tagsüber aufgenommene Wärme ungehindert wieder in das Weltall aus. Die Menschen leiden häufig an Erkältung.

Neun Monate dauert der strenge Winter. Wenn auch selten Schnee auf der Hochebene liegen bleibt, so bläst doch ein beissender Wind über sie hin und treibt (wie vor allem in der Mancha) die Räder kornmahlender Windmühlen.

Weit über das Land zerstreut liegen an den seltenen Wasserstellen geschlossene Dörfer; ihre ärmlich aussehenden Häuser sind hauptsächlich aus luft-

getrockneten Ziegeln erbaut. In zahlreichen Städten der Hochfläche erheben sich trotzige Maurenburgen (Kastelle oder Alkazare). Sie gaben dem Lande den Namen; viele sind aber heute zerfallen.

Die Randgebiete

Am mediterranen Saum

Das Ebrotal: Ein Becken liegt wie ein breiter Festungsgraben vor der hoch aufgetürmten Grenzmauer, die Spanien vom europäischen Festland trennt. Rings von Bergen umschlossen, ist es ein dürres Land. Grosse Flächen werden aber künstlich benetzt. Knarrende, vom Ebro selbst getriebene Räder heben sein Wasser ein paar Meter hoch auf die den Fluss begleitenden Felder, Stau-becken speichern es für den trockenen Sommer auf; Kanäle führen das kostbare Nass zu den Äckern mit reichen Kulturen (Atl., S. 44, 77): Mais, Zuckerrüben, Reben, Pfirsich- und Aprikosenbäume. Auf den Trockenfeldern reifen Weizen und Oliven.

Im katalonischen Küstengebirge liegen lichte Korkeichenwälder.

Die Stämme der Korkeichen sind von einer dicken Rinde umhüllt; diese wird erstmals bei zwanzig-jährigen Bäumen, dann alle 8–10 Jahre sorgfältig vom Stamme gelöst, aufgestapelt, später in kochendes Wasser geworfen und hierauf mit Steinen beschwert. Dadurch wird der Kork biegsam und platt. Die Wälder sehen nachher sonderbar aus mit ihren geschundenen, an den freigelegten Stellen rostrot verfärbten Stämmen.

Die Ebene von Valencia, eine der spanischen Gartenlandschaften. Einer tausendjährigen Bewässerungskunst verdankt der Raum zwischen den ostkastilischen Randbergen und dem tiefblauen Mittelländischen Meer seine paradiesische Fruchtbarkeit. Die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge von nicht einmal 50 cm fällt hier an 58 Tagen. Das Land müsste daher Steppe sein. Nur einzelne Tupfen immergrüner Sträucher beleben die grauen und braunen Hänge der Berge, die den «Küstenhof» von Valencia umstehen. Ein reichverzweigtes Bewässerungssystem (Stauwerke, Kanäle, Schöpfräder) ermöglichte aber in der Ebene die Anlage unübersehbarer Gärten (= Huertas), die pausenlos verschiedenartige Gewächse hervorbringen.

(Interessante Details über diese Bewässerungsanlagen und ihren Betrieb in M. Nobs, Europa, S. 137/138.)

Der Himmel spiegelt sich im Wasser überschwemmter Reisfelder (Atl., S. 76 oben), rechteckiger Landstücke, von niedrigen Erdmauerchen umsäumt. In grossen Beeten wachsen feine Gemüse und üppig rankende Gurken. Dazwischen liegen die sattgrünen Teppiche der Futterpflanzen (Luzerne kann 10mal im Jahr geschnitten werden). Dort steht eine Gruppe schirmförmiger Pinien; dunkle Zypressen ragen aus einem Wald von Fruchtbäumen auf, und zart leuchtenblühende Pfirsichbäume. Ein lauer Wind weht vom Meere her und bringt uns den betäubenden Duft von Orangen.

Zur Weihnachtszeit hängen die Bäume der riesigen Orangengärten voll goldener Früchte. Oft tragen einzelne Bäumchen mehr Orangen als Blätter. Es liegen so viele unter den Bäumen, dass vor lauter Orangen der Boden kaum mehr sichtbar ist. (Ein ausgewachsener Baum soll ungefähr 1000 Früchte [50 kg] liefern.) Überall sind sie zu gelben Hügeln aufgehäuft. Die Früchte werden vom Feld in grosse Magazine verbracht, von flinken Arbeiterinnen nach Grösse und Qualität sortiert, gereinigt, in feines Papier gehüllt und verpackt. Bald sind Güterzüge und Schiffe mit Millionen gefüllter Kistchen beladen (nach M. Nobs und H. Siegrist).

Auf einer Fläche von 80 km² (zirka 1/3 des Kantons Genf) wachsen in der Provinz Valencia jährlich auch 250000 q Erdnüsschen («spanische Nüsschen»). Nach der Blütezeit der Pflanzen werden die Triebe, die Fruchtsätze zeigen, mit Erde zugedeckt; im Boden entwickeln sich dann die Nüsschen.

Der Palmenwald von Elche (Atl., S. 44, Wirtschaftskärtchen; Abb. 2). Wolkenloser Himmel, stauberfüllte Luft, graugelbe Wüstensteppe – ein echtes Stück

Afrika! Und mitten drin liegt eine Oase. 115 000 schlanke, bis 20 m hohe Dattelpalmen stehen an Wassergräben. Auf den Feldstreifen zwischen den Reihen der Stämme wachsen Gemüse, Getreide oder Futtergräser. Die Datteln von Elche sind die einzigen, die in Europa reif werden. Palmblätter werden auf den Palmsonntag hin nach allen Städten Spaniens verkauft.

An der Sierra Nevada. Die Küsten des Meeres tragen Orangen- und ausgedehnte Ölbaumhaine, Gerste und Weizen als Zwischenkulturen, sowie zahlreiche Palmen; wir treffen sogar Zuckerrohr (Atl., S. 44) und Bananen; Weingärten sind umschlossen von Hecken saftstrotzender Agaven und Feigenkakteen (Ausfuhr dickschaliger Malagatrauben; Gewinnung eines süßen Weines). Rosen ranken sich an den armseligsten Häusern empor, herrliche weiße und rote Rosen. Die Hügelregion kann trostlos öde sein, dort, wo nur Steppengräser den rotbraunen oder grauen Boden bewachsen.

In höheren Zonen gedeihen bei Bewässerung noch Weizen und Mais und rauschen die breitkronigen Bäume der Edelkastanie. Beim Weitersteigen betreten wir die blumenbunten Matten, die im kurzen Sommer von Schafen und Ziegen abgeweidet werden. Über den Blockhalden aber leuchtet der schneegeschmückte Gebirgskamm der Sierra Nevada (Abb. 1).

So können wir hier in wenigen Stunden vom blauen Meere mit seinen afrikanisch anmutenden Landschaftsbildern hinaufgelangen in Höhen, wo am zerlappten Rande eines Schneefeldes Moose und Flechten der Tundra kümmerlich leben. Wir finden eine Raffung der Vegetationszonen auf kleinstem Raume, wie wir sie in ähnlicher Weise im Südzipfel unseres Landes antreffen.

Im Sonnenlande bei Granada wohnen Tausende von Zigeunern in Höhlen. Wie unsere Uferschwalben in die weichen Sandschichten steiler Flussufer oder Kiesgruben ihre Nester einhauen, so haben hier die Menschen in die leicht zu bearbeitenden Felsen Wohnräume eingeschnitten und ganze Höhlenstädte geschaffen. Keine Bodenfeuchtigkeit ist in diesen regenarmen Gebieten dem Wohnen in der Erde hinderlich, und im Sommer wird die Kühle jener Räume sehr angenehm empfunden.

Atlantische Front

Vor der sturmgepeitschten Küste liegt der weiße Saum des Brandungsgisches. Die meerwärts schauenden Gaue des Kantabrischen Gebirges sind dank der ungeheuren Regenmengen, die sie empfangen, ein grünes Land. Grün sind die feuchten Niederungen mit ihren Wiesen, Maisfeldern und Obstbaumgärten, grün auch die bewaldeten, von Farrenkräutern reich durchsetzten Hänge und die saftigen Weiden auf den Bergen.

«Dieses Land steht daher in denkbar schärfstem Farbengegensatz zu der sonnenverbrannten Kahlheit der grauen, gelben und roten Landschaften der sommertrockenen Halbinsel. Die Wiesen werden bis zu siebenmal im Jahr geschnitten, und die Maisspeicher stehen oft zu Dutzenden beisammen» (H. Lautensach).

Bedeutende Rinderzucht, Käse- und Butterherstellung sind mit dem Reichtum an Futtermitteln verknüpft.

Portugal

Die menschenleeren, verkehrsarmen Berge des Hinterlandes und die unwegsamen, stromschnellenreichen Talschluchten trennen das langgestreckte Portugal vom Halbinselkörper. Portugal kehrt Spanien seit dem Jahre 1139 den Rücken; die Staatsgrenze wurde zugleich Sprachgrenze. Es blickt aufs Meer hinaus. Die im Unterlauf schiffbaren atlantischen Flüsse mit ihren weit offenen Trichter-mündungen weisen die Bevölkerung an die Küste, wo Fischerei und Handel locken.

Atl., S. 44: An der Südküste Fang der grossen, bis 4 m langen und 600 kg schweren Thunfische mit Hilfe riesiger Netze; an der ganzen Küste überdies Sardinenfischerei. Sie beschäftigt 56000 portugiesische Fischer mit 12600 Booten.

Ertrag der Fischerei im Jahre 1934:

in Europa (total)	3 850 000 t
Spanien	388 000 t
Portugal	217 000 t (1940: 195 000 t).

Eine stark entwickelte Konservenindustrie verarbeitet die Fische (Thon und Sardinen in Olivenöl). Ausfuhr von Sardinen (1935) für 145 Millionen Escudos (100 Escudos = 15–20 Fr.).

Portugal ist überdies ein Land der Korkkrindensammler, der Schaf- und Schweinehirten.

Portugals Bergland wurde im Laufe der Jahrhunderte stark entwaldet. Grosse Holzbestände fielen dem Schiffsbau zum Opfer. Oliven- und Korkeichenhaine bilden Inseln im kahlen Land. Portugal ist grösster Korklieferant der Welt (1938: Ausfuhr von 124 Millionen kg). Früchte der Korkeichen, Maisabfälle und Kastanien bilden die Nahrung für die Schweine. Schafe weiden vor allem auf den öden, nur mit Heidesträuchern oder immergrünem Gebüsch belebten Hügeln im sommertrockenen Süden.

An den terrassierten Hängen um Porto und am Tejo wachsen Reben. Zur Zeit der Weinernte strömen Winzer aus allen Teilen des Landes hier zusammen. «Dann tragen sie die vollen Körbe in langen Zügen durch das Dorf oder Städtchen, von Musikanten gefolgt. Und wenn die Knechte im Kreis mit ineinandergeschlungenen Armen, hochgekrempelten Hosen und barfuss im grossen, gefüllten Steintrog stehen und die Trauben zertreten, dann steht einer in ihrer Mitte und spielt. Die Beeren platzen und springen, der Saft sprüht auf und schäumt, die Schönheit der Frucht vergeht unter den stampfenden Füßen. Auf flachen Segelschiffen wird der Wein nach Porto hinuntergeführt und dort verkauft» (nach M. Nobs).

*

Spanien, ein Land der Bergwerke

Atl., S. 44.

In 2000 Bergwerken werden die reichen Bodenschätze des Landes zutage gefördert; 15000 weitere Gruben waren Ende 1941 noch nicht in Betrieb genommen (seit Bürgerkrieg Förderung eingestellt).

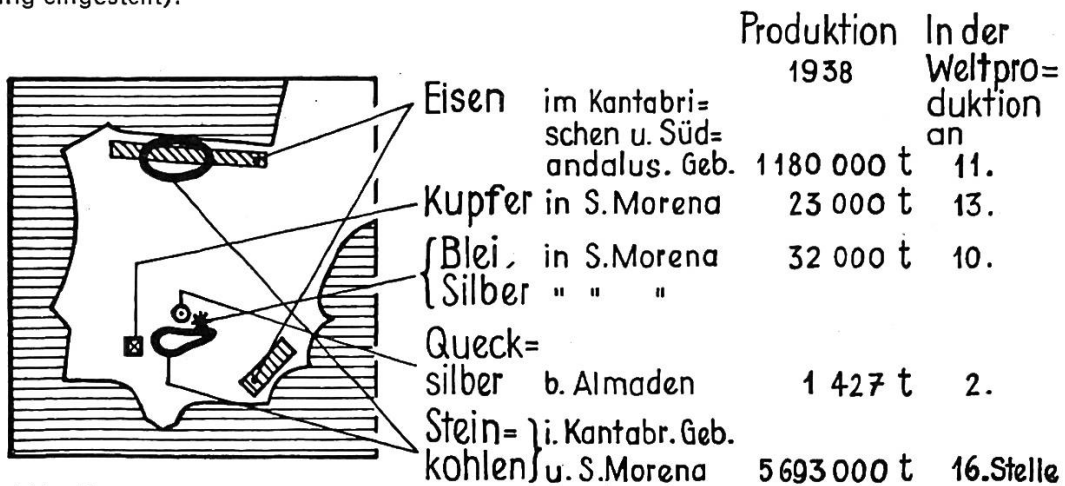


Abb. 10

Industrie und Handel

Atl., S. 44.

Die auf der Pyrenäenhalbinsel nicht sehr bedeutende industrielle Betätigung konzentriert sich in den Randgebieten. Es herrscht allgemein Mangel an Steinkohle; daher in den Küstenbezirken billige Einfuhr englischer Kohle; an den Aussenflanken des Kantabrischen Gebirges auch Ausnutzung der Wasserkräfte.

Zum industriellen Zentrum der Halbinsel entwickelte sich Barcelona mit seiner Textilindustrie (Baumwolle und Wolle; zahlreiche Webstühle der Maschinenfabrik Rüti-Zch.). Ausgedehnte Hochofenanlagen, Eisenwerke und Schiffswerften von Bilbao aus westwärts.

Porto wurde erste Industriestadt Portugals (Baumwollweberei, Eisenverarbeitung). In beiden Ländern ist das Hausgewerbe heute noch stark verbreitet: Töpferei und Verarbeitung des Halfagrases.

«Die Schuhe des Weichenwärters, der Hut des Eseltreibers, der Korb der Bäuerin, die Maulkörbe der munteren Ziegen, die Bettvorlagen – sie sind alle aus dem gleichen Material» (H. Siegrist). Ausfuhr von Halfagrass nach England; dort wird es zur Fabrikation von Papier verwendet.

Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und

Spanien: Ausfuhr nach Spanien	1934 für 21,4 Mill. Fr.	
	1939 für 5,7 Mill. Fr.	
Einfuhr aus Spanien	1934 für 31,0 Mill. Fr.	
	1939 für 6,4 Mill. Fr.	
darunter vor allem Südfrüchte	1934 für 8,7 Mill. Fr.	(Südfrüchteeinfuhr im ganzen für 26,3 Mill. Fr.)
	1939 für 2,9 Mill. Fr.	(36 Mill. Fr.)
und Wein	1934 für 11,4 Mill. Fr.	(Weineinfuhr der Schweiz im ganzen für 40,1 Mill. Fr.)
Portugal: Ausfuhr nach Portugal	1934 für 5,3 Mill. Fr.	
	1939 für 9,5 Mill. Fr.	
Einfuhr aus Portugal	1934 für 1,8 Mill. Fr.	
	1939 für 8,1 Mill. Fr.	
darunter Wein	1934 für 0,5 Mill. Fr.	
	1939 für 3,5 Mill. Fr.	(Weineinfuhr der Schweiz im ganzen für 35,5 Mill. Fr.)
(Total der Ausfuhr aus der Schweiz	1934 für 844 Mill. Fr.	
	1939 für 1298 Mill. Fr.	
Total der Einfuhr in die Schweiz	1934 für 1435 Mill. Fr.	
	1939 für 1889 Mill. Fr.)	

*

Die grössten Städte auf der Pyrenäenhalbinsel:

Neben den prunkhaften Kirchen und Klöstern liegt in jeder Stadt eine runde Stierkampfarena.

(Schilderung eines Stierkampfes im Buch v. M. Nobs: Europa, S. 143.)

Manche berufliche Tätigkeit spielt sich auf der Strasse vor dem Hause ab; plaudernde und promenierende Menschenmassen durchziehen die Stadt bis tief in die Nacht hinein.

Madrid (1940: 1,09 Mill. E.), mit sternförmigem Verkehrsnetz. Mittelpunkt der Halbinsel; von hier aus werden auch die reichen Randlandschaften geleitet.

Barcelona (1,08 Mill. E.)

Valencia (450 000 E.)

Sevilla (312 000 E.). Bis Sevilla trägt die Flutwelle Meerschiffe landeinwärts; Brückenort.

Lissabon (1940: 702 000 E.), das Fenster am Atlantischen Ozean; erstes Schifffahrts-, Landverkehrs- und Handelszentrum Portugals.

*

Sehr schöne Bilder im Orbis Terrarum-Band von K. Hielscher: Das unbekannte Spanien.

Vorzügliche Diapositive der Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film, Zürich (Bezugsstelle: W. Angst, Rebbergstrasse 37, Zürich.):

Bei Granada. Olivenhain, Mandelbaum-Plantagen.	Nr. 22/1
Bei Denia. Mittelmeervegetation, Terrassenkultur	Nr. 22/20
In Andalusien. Steppenboden, Schafherde.	Nr. 22/7

Bei Almeria. Rambla (Trockental), Tupfenvegetation	Nr. 22/32
Bei Valencia. Rambla, Agaven, Orangenbäume.	Nr. 22/5
Südlich Alicante. Kahle Hänge, fruchtbare Huerta.	Nr. 22/15
Murcia. Huerta, spanischer Pfeffer wird bewässert.	Nr. 22/14
Elche. Palmenwald mit Bewässerungsgraben (Abb. 2!).	Nr. 22/17
Elche. Palmenwald, Rambla, Olivenbäume, Getreidefeld.	Nr. 22/18
Sierra Nevada. Gipfel mit Schneefeldern (Abb. 1!).	Nr. 22/11
Granada. Trinken aus der Botija.	Nr. 22/26
Lorca. Wasserholen am Brunnen. Tonkrüge.	Nr. 22/30
Granada. Wasserverkäufer auf der Strasse.	Nr. 22/25
Lorca. Wasserverträger (wie bei uns Milchmann)	Nr. 22/28
Lorca. Esel mit Wasserkrügen	Nr. 22/29
Merida. Auf hochräderigem Karren Korkrindenbündel.	Nr. 22/33
Falset. Dorf im Küstengebirge von Katalonien.	Nr. 22/3
Burgos. Blick über die Stadt und die Meseta.	Nr. 22/36
Avila. Blick über die altkastilische Hochebene	Nr. 22/24
Madrid. Strassenbild.	Nr. 22/21
Granada. Blick auf Alhambra und Sierra Nevada.	Nr. 22/9
Granada. Löwenhof in der Alhambra.	Nr. 22/12

Atl. = Schweiz. Sekundarschulatl., 3. Auflage, 1940.

Übungen im treffenden Ausdruck

Von Heinrich Brühlmann

Neben dem Kampf gegen die Sprachfehler gehört die Pflege des guten, treffenden und abwechslungsreichen Ausdrucks zu den wichtigen Aufgaben des Deutschlehrers. Unsere Alltagssprache verführt die Schüler immer wieder zu anschauungsbaaren, ärmlichen und inhaltleeren Ausdrücken und langweiligen Wiederholungen. Die Neue Schulpraxis hat schon in manchen wertvollen Aufsätzen den Kampf wider den ärmlichen und die Erziehung zum guten Ausdruck behandelt. Der Erfolg ist in den letzten Jahren nicht ausgeblieben, aber trotzdem gibt es auch unter den guten Schülern in dieser Hinsicht noch «schwer erziehbare». Wir haben aus den Aufsätzen unserer Schüler Beispiele von mangelhaftem Ausdruck gesammelt und zu einem Ganzen zusammengestellt. Die Kinder waren bei den Verbesserungsübungen meist so erstaunt über die armseligen und langweiligen «hatte», «war» usw., dass sie oft in ein Gelächter ausbrachen. Wir sind überzeugt, dass die folgenden Übungen auch bei den Schwerfälligen und Unverbesserlichen Eindruck machen werden. Das hier folgende erste Beispiel ist der sozusagen unveränderte Aufsatz einer gleichgültigen und bequemen Schülerin.

Übung 1: Unser Haus

Unser Wohnhaus steht an der Kugelgasse. Es hat eine weissliche Farbe. In der Stube und in den Schlafzimmern hat es an den Fenstern Jalousien. Diese sind grün. Im alten Sticklelokal hat es helle Läden. Im Sommer haben wir Begonien vor den Fenstern. Wenn ich in die Stube will, komme ich von der untern Seite zuerst eine lange Treppe hinauf, dann zwei kleine Tritte. Dann komme ich in die Küche. Dann geht es durch die Küche in ein kleines Gängelein und dann in die Stube. In der Stube steht ein langer Tisch. In zwei Ecken stehen zwei kleine Tische. Neben der Türe steht ein Sekretär und am Fenster der Diwan. Dieser ist grün geblumt. Neben der Stube ist das Schlafzimmer der Eltern. Wenn man von der Stube aus in das Schlafzimmer geht, steht links ein kleines Tischchen. Auf diesem stehen grüne Pflanzen. Zwei Schritte weiter steht der Waschtisch. Vorn steht ein Kasten. Auf einer Seite ist ein Spiegel angebracht. An der Wand sind zwei Betten. Dann geht es

in die Küche. Die ist braun bemalt. In einer Ecke ist der Schüttstein. Daneben ist das Gestell. Zwischen beiden Fenstern steht der Küchentisch. Der Gasherd steht auf dem Holzherd. In meiner Kammer stehen zwei Betten und ein Waschtisch.

Übung 2: Tour de Suisse

Letzten Samstag ist wieder die Tour de Suisse vorbeigefahren. Ein Viertel vor 11 Uhr waren die Rennfahrer in A. Bei der Kirche konnte man am besten zuschauen. Die Realschule war auch dort. Auch viele Leute waren dort. Vorher war das Auto hier mit dem Lautsprecher, der auf dem Dache war.

Im ganzen waren 70 Rennfahrer. In der ersten Schar befanden sich 40 Fahrer. An der Spitze waren 8–10. In der zweiten Gruppe waren 23 Fahrer. Da waren die meisten Schweizer vorhanden. An der Spitze war der Belgier G. Am meisten hatte es Schweizer, trotzdem waren die Schweizer nicht die ersten. Kaum war die erste Gruppe vorbei, als die zweite kam. Darauf folgten zwei ganze Rudel, und alle waren vorbei. Die ersten sind schon in B., die letzten erst in A.

Zuerst kamen Automobile und Motorräder, die vorausgefahren sind. Ferner kamen die Autos von den verschiedenen Fabriken der Velos, mit denen die Fahrer kamen. Ferner kam das grosse Ovomaltineauto. Dann hatte es Autos, auf denen Worte zu lesen waren. Vorn im Ständer haben die Rennfahrer in einer Feldflasche Ovomaltine, damit sie etwas Verpflegung haben. Auch Kontrollstellen gibt es. Eine solche ist in R. und weiter oben in B. In einem Tempo, wie sie gestern hatten, schauten sie nicht nach links und nicht nach rechts. Sie hatten nicht gerade ein grosses Tempo.

Im ganzen sind sieben Etappen. Die erste Etappe ist von Zürich Davos, die zweite ist von Davos Lugano. Einmal haben sie einen Ruhetag. Diesmal ist es in Genf.

Man muss Freude haben daran. Wenn einer stürzt wie dieser, der hier im Spital ist, hat er keinen Vorteil davon. Es könnten Wadenkrämpfe auftreten, wie Egli letztes Jahr hatte. Was hat jetzt so ein Rennfahrer, wenn er in einer Etappe Sieger ist und dafür später krank ist? Ein Auto, das mitfuhr, hatte, soviel ich gehört hatte, den Randstein überfahren. Die Schweizer haben den zweiten Rang. Im Länderklassement waren die Schweizer im vierten Rang.

Übung 3: Zirkus Knie

Letzten Mittwoch waren wir mit der Schule im Zirkus, denn am Nachmittag war Kindervorstellung. Die Kinder liefen dem Reklameauto nach, das auf dem Dach ein Lautsprecher hatte. Ein Kinderjubiläum war schon lange, bevor sie die Zelte gebaut hatten. Die Zirkusleute waren von der Kinderschar, die um die Leute waren, herzlich begrüsst. Die Tiere, die nicht mehr wild waren, mussten laufen.

Um halb drei Uhr war Abmarsch. Als wir auf der Breite waren, sahen wir etliche Zirkuswagen. Dort war ein Verkehr! Vor dem Eingang war ein grosses Gedränge. Uns bangte, wir hätten keinen Platz mehr. Im Zelt war auch ein grosses Gedränge. Die grosse Lampe, die in der Mitte war, wurde angezündet.

Das erste, das vorgeführt wurde, war mit dem Lasso und den Pferden. Fredi Knie hatte eine Vorführung mit seinen Pferden. Ein andermal waren wieder mehr Pferde in der Arena. Im ganzen waren 18 Pferde. Eine weitere Nummer war: Pferde in der Verkehrsschule. Ein Mann rief: Beim roten Licht bleiben die Pferde stehen, beim grünen traben sie vorwärts. Nun es ist so. Das eine Pferd stiess das andere zurück, bis es vor dem Bogen war. Jetzt verliessen sie den Platz. Nur noch zwei waren dort. Ein Mann war auf zwei Pferden. Jedesmal, wenn er einmal herum war, kamen zwei andere Pferde, bis sechs Paare hintereinander waren.

In der Mitte war eine Turnstange. Es war ein Mann, der hatte zehn weisse Ringe. Sie wartete, bis die Ponies unten durch waren. Ein Elefant musste ein Hotelgast sein. Wieder ein Knall, so waren die Elefanten schon wieder auf den Beinen.

Ein lustiges Stück war der Taxi. Die Frau hatte an jedem Arm einen Koffer. Sie hatte einen altmodischen Hut auf. Etwas Schönes war auch der letzte Postillon am Gotthard.

Um halb sechs Uhr war der Zirkus fertig. Am Donnerstag waren wir in der Tierschau. In Drahtgittern waren die Hunde, die mit den Pferden spielen mussten. Hier hatte es auch Kamele. Zuhinterst hatte es Zebras. Es hatte lange nicht mehr so viele Tiere, wie es vor dem Krieg hatte, nur noch einen Leu, und vorher hatten sie 7 oder 8. Der Fakir ging barfuss eine Leiter hinauf, wo die Sprossen aus gutgeschliffenen Türkensäbeln waren.

Es zeigt sich, dass in obigen Übungssätzen ausser dem mangelhaften Ausdruck manchmal noch andere Sprachfehler zu verbessern sind. Scheinbare Wiederholungen erklären sich als ähnliche Beispiele verschiedener Aufsätze und sollen nicht übergangen, sondern auch verbessert werden. Solche Fälle machen nur um so grössern Eindruck.

Sprechchöre

Rütlifahrt der Schweizerjugend

Alfred Schlegel

Alle: Sei froh gegrüsst, geweihte Stätte,
der Schweizerjugend Eigentum!
Wir sind beglückt, dich zu betreten.
Mög weiterdauern stets der Ruhm,
der dich besingt seit alten Zeiten.
Mög Gottes Schutz dich stets begleiten.

1. Gruppe (Knaben): Hier trafen einst beim Sternenschimmer
sich Eidgenossen sorgenschwer.
Tyrannen wüteten im Lande;
sie quälten unsre Väter sehr;
sie wollten auf die Knie sie zwingen. –
Es war ein langes, zähes Ringen
um Freiheit, Ehre, Menschenrechte.
Doch harter Wille, reine Treu
und Einigkeit, die Lieb zum Lande,
sie stärkten stets den Bund aufs neu.
Vereinte Kraft, sie musste siegen;
das Unrecht musste unterliegen!

Alle: Auf heil'ger Erde woll'n wir danken
dem kühnen Mut der Heldenschar,
die sich für uns einst hingegeben,
der Schweizerfreiheit Retter war.
In ihrem Sinne woll'n wir wandeln,
nach ihrem hohen Geiste handeln.

2. Gruppe (Mädchen): Was wir ererbt von unsern Vätern,
es dient dem Frieden, nicht dem Streit,
ist Nächstenliebe, Gottvertrauen.
Herr Gott, mach unsre Herzen weit;
nur guten Taten lass uns leben;
nur edlen Werken dien das Streben.

Drei Kreuze weisen uns die Wege:
das weisse Kreuz im roten Feld,
das rote Kreuz auf weissem Grunde,
und doppelt gut ist's dann bestellt,
wenn wir vorm Christuskreuz uns neigen,
uns vor dem Willen Gottes beugen.

Alle: So wollen wir auf heil'gem Boden
geloben, treu stets Volk und Land
zu dienen mit den besten Kräften,
mit ganzer Seele, Herz und Hand.
Herr Gott, gib du dazu den Segen
und führe uns auf unsern Wegen!

Ernst und innig zu sprechen, auf zwei Chöre verteilt.

- I** (gemessen): Wir sind das Volk der Mitte,
dem Frieden ward zur Sitte,
(betont) so will's das Schweizerkreuz.
- II** (bewegt): Vierarmig die Gewalten
(betont) kann es zusammenhalten,
und wer es liebt – erneut's!
- I** (mahnend): Fleht nicht um fette Jahre,
nur dass uns Gott erspare
der Fäulnis Gift im Mark.
- II** (mit Nachdruck): Die alten Schweizer wurden
ja zäh durch schwere Burden,
durch Nöte einig – stark.
- I** (flehend): Wenn Trug uns will umgarnen,
schick Rufer, uns zu warnen
in edlem Schweizerzorn.
Und gib uns helle Ohren,
zu scheiden Held und Toren,
sobald erschallt ein Horn.
- II** (entschlossen, flehend): Gott, mach die Arme eisern
vor Vögten und vor Kaisern,
die uns mit Beutegier
in Herrschersucht umspinnen.
- Alle** (mächtig, flehend): Lass uns den Kampf gewinnen
und frei sein, Herr, bei Dir!

Neue bücher

Dr. Otto Sägesser, Gewerbliche Chemie. Lehr- und experimentierbuch. In halbleinwand fr. 9.20. Verlag A. Francke AG., Bern

Von klar beschriebenen und methodisch geschickt ausgewerteten experimenten ausgehend, werden die chemischen und physikalischen eigenschaften der technisch wichtigen stoffe und vorgänge behandelt. Über 100 abbildungen – durchwegs flotte strichzeichnungen, die zu wandtafel- oder heftskizzen anregen – ergänzen den text. Die ganze anlage des buches zeugt von grosser experimentier- und lehrerfahrung des verfassers. Das lehrmittel bietet auch für den chemieunterricht an sekundarschulen viel anregung, u. a. einfache versuche über baustoffe, bindemittel, harze, fasern und gewebe. Die «Gewerbliche Chemie» ist eine erfreuliche neuerscheinung unter den schweizerischen lehrmitteln. P. Eggmann

Giulio Rossi und Eligio Pometta: Geschichte des Kantons Tessin. Deutsch bearbeitet von dr. Max Grütter-Minder. Mit einem geleitwort von bundesrat Celio. 392 seiten, leinen fr. 10.80. Verlag A. Francke AG., Bern

Geschichte wird immer interessant, wo sie ins einzelne gehen kann. Das ist in der vorliegenden bearbeitung der 1941 erschienenen «Storia del Canton Ticino» der fall. In klarer, allgemeinverständlicher sprache erzählt sie die bewegte geschichte des Tessins von den ersten anfängen bis zum jahre 1922. Gegenseitige hinweise, ein anhang mit den wichtigsten daten und ein übersichtliches inhaltsverzeichnis erhöhen die praktische verwendbarkeit dieser ersten zusammenhängenden darstellung, die jeder lehrerbibliothek wohl ansteht. Schade, dass das werk keine karten und bilder enthält!

- om -

Karl Stieger und Dr. Leo Weber, Theorie und Praxis des Abschlussklassenunterrichts. Heft 2. Preis fr. 5.80. Selbstverlag: K. Stieger, seminarlehrer, Rorschach

Diese fast 100 seiten starke, reich und trefflich illustrierte broschüre enthält einen lehrplanvorschlag für ausgebaute abschlussklassen, eine praktisch ausgeführte reihe aus der gesundheitslehre mit aufschlussreichen erörterungen über wesen und methodik des abschlussklassenunterrichts von Karl Stieger und ferner eine geschichtliche reihe von Franz Willi. Die schrift hat nicht bloss dem abschlussklassenlehrer viel zu sagen, sondern jedem, der sich für diese stufe und für schulfragen schlechthin interessiert. In erster linie wird aber der praktiker grossen gewinn aus dem vorliegenden wie aus dem 1. hefte ziehen, wenn auch die dargebotenen stoffe nicht zum blossen kopieren, sondern fürs studium und als beispiel gedacht sind. Meines wissens ist hier auch zum erstenmal die behandlung einer geschichtlichen idee (das wohlfahrtswesen) im sinne der neueren auffassungen über den geschichtsunterricht dargestellt worden. Das werk verdient vielseitige beachtung.

K. D.

Collections of English Texts for Use in Schools. Vol. 58–69, mit einleitungen und anmerkungen, 48–64 seiten, preis 90 rp. Verlag A. Francke AG., Bern

Wir freuen uns, wieder eine reihe neuer bändchen dieser sammlung englischer literatur anzeigen zu können. Da sticht uns eine auswahl aus Baden-Powells eigener lebensbeschreibung in die augen (heft 58, mit eigenen zeichnungen), von besonderem reiz für alle, die dem pfadfinderwesen verbunden sind. Nebst diesem heft eignen sich auch Milnes kindergeschichte Winnie the Pooh (67, bebildet), Phillpotts', A Human Boy's Diary (64) mit seinen humorvollen schilderungen englischen schullebens, Days, Life with Father (65), American Self-made Men (63), 8 kurze lebensabrisse bekannter amerikaner eigener kraft (leider ohne anmerkungen) als lesestoff für sekundarschulen. Die dramatische literatur ist vertreten durch Shaws Saint Joan (62, 99 seiten) und Barries Admirable Crichton (59). English Business Men (68), Inventors and Inventions (69) verdienen auch genannt zu werden, und es ist wieder für alle stufen und richtungen gut gesorgt.

Bn.

Collezioni di testi italiani. Vol. 13–34, mit einleitungen und anmerkungen, 48–64 seiten, preis 90 rp. Verlag A. Francke AG., Bern

Die jüngste der drei schweizerischen sammlungen fremdsprachlicher schulausgaben ist dank einer reihe tätiger mitarbeiter schon zu einer stattlichen anzahl hefte angewachsen. Während eine sorgfältige auswahl von dichtung und prosa des trecento, quattrocento und cinquecento mit den hervorragendsten werken älterer literatur bekannt macht (hefte 26, 33, 34), kommen in den heften 14 (Alberti, Voltamarsina), 15 und 18 (Pagine grigionitaliane), 23 (Fr. Chiesa), 25 (Quattro racconti ticinesi) die schriftsteller der italienischen Schweiz zum wort, deren bekanntschaft für uns besonders wertvoll ist. Unter den übrigen heften heben wir noch das leben Alfieris (13), Narratori toscani moderni (16), novellen D'Annunzios (17), I promessi sposi (30/31), Esploratori e viaggiatori italiani (36) hervor. Die hefte 15, 16, 18, 19, 23 eignen sich schon für die unterstufe als lesestoff. Bei einzelnen heften müssen wir es dem feingefühl des lehrers überlassen, zu entscheiden, ob er sie seinen schülern in die hände geben kann.

Bn.

Fritz Aeberhardt, E Hosesack voll lustigi Sprüchli. Volkskinderreime für haus und schule. Mit einem umschlagbild von Ernst Kreidolf. Kartoniert fr. 2.50. Verlag A. Francke AG., Bern

Gute versammlungen für elternhaus, kindergarten und elementarschule sind nicht sehr zahlreich und daher immer willkommen. Das vorliegende büchlein bringt auf 68 seiten eine grosse anzahl heiterer reime aus dem kinderland. Es ist zum teil altes volksgut, das sich weitergesprochen hat und das so in unsere nach heiterkeit dürstende zeit hinübergerettet wird. Dem lehrer der untern klassen sei dieses preiswerte bändchen ganz besonders empfohlen. Er findet hier stoffe für den ersten sprachunterricht und den anfangsunterricht überhaupt, wenn er seine schularbeit nach Otto v. Greyerz auf der kindersprache aufbauen und von der kinderwelt aus gestalten will.

K. D.

Hans Mohler, Aus einem Hirtensommer. Novelle. Fr. 6.80. Verlag A. Francke AG., Bern

Was der titel verspricht, hält die erzählung: eine wohlthuende sprachreife, behutsame gegenständlichkeit der darstellung und ein besonderes wissen um die wandlungsfähigkeit der jugendlichen seele sind ihr eigen. Ein stadtknabe wird hirte; allein, der hüten soll, kann sich selbst nicht behüten vor aufbrechenden inneren kräften. Staunend erlebt er die grösse der bergwelt und das schaffen ihrer bewohner. Einigen wenigen teilen mangelt die dichterische beseelung (was eben im gegensatz zum übrigen auffällt), sonst aber kann diese, der äusseren spannung ermangelnde novelle als schöne gabe eines seelenmenschen an besinnliche leser und als verheissungsvolles zeugnis eines jungen dichters gewertet werden

H. Ruckstuhl

DIE NORD - OSTSCHWEIZ



Kantone St.Gallen, Schaffhausen, Appenzell, Thurgau, Glarus

Das ideale Kur- und Touristengebiet zwischen Bodensee und Säntis und Tödi, mit der **Stadt St.Gallen** als Zentrum, bietet gesunde Ferien in jeder gewünschten Höhenlage.

Sport, Ruhe, Erholung, bei guter Verpflegung in anerkannten Gaststätten zu mässigen Preisen.

Regionale Ferienabonnemente «Nordostschweiz» und «Appenzellerland».

Nehmt die Kinder mit!

Kinder reisen jetzt gratis bis zum Alter von 6 Jahren und nur zur halben Taxe bis zu 16 Jahren; Familienbillette zum alten Preis.

Sommer-Armeemeisterschaften in St.Gallen

7.-10. September 1944



Restaurant zum Waaghaus Gottlieben (Thurgau)

Reizend gelegenes, heimeliges Restaurant, direkt am Rhein, bekannt für Gesellschaften und Schulen. Neu eingerichtete Fischerstube. Höflich empfiehlt sich L. Martin-Hummel, Küchenchef.

HOTEL SCHIFF Schaffhausen

Für Ferien, Schulreisen und Passanten. Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche und Keller. Auch Diät. Behagliche Räume. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Restauration auf den Dampfschiffen Untersee und Rhein. G. Weber, Küchenchef.

Stein am Rhein Alkoholfreies Restaurant Volksheim

bei der Schifflände, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon Nr. 86228.

Beatenberg

Berner Oberland
1200 m ü. M.

Erholungsheim Pension Firnelicht

Ruhig und sonnig am Tannenwald. Sorgfältige und reichhaltige vegetarische Küche, auch Fleisch und jede Diät, Rohkost usw. Pension ab Fr. 9.-. Tel. 4904. Referenzen. A. Sturfels und Th. Secrétan.

Hotel Rothöhe Burgdorf Tel. 23

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundschau. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gefl. Prospekte verlangen. - Mit höflicher Empfehlung die neue Besitzerin: Familie E. Gerber.

Kurhaus Weissenstein

ob Solothurn 1291 m ü. M.

Ferien der Ruhe und Erholung. Ziel der Schulreisen im Jura. H. Reutener-Forrer, Telephon 21706.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Hasenberg-Bremgarten

Strandbad **Wohlen-Hallwilersee**

Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine.

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Tel. 71371, oder durch W. Wiss, Lehrer, Fahrwangen, Tel. 72316. - Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebsbeamten W. Wiss, Fahrwangen, Tel. (057) 72316.

Ruhe und Frieden, vollste Entspannung im

Maderanertal

Kurhaus Hotel S.A.C. 1354 m ü. M.

Seit 78 Jahren Ferienort guter Schweizergesellschaft. Leistungsfähig in Küche und Keller. Pension Fr. 10.- bis 13.-. Familienarrangements. - Die Lösung Ihrer Schulreiseprobleme.

Gasthaus Holzegg 1407 m ü. M.

am grossen Mythen 1903 m ü. M.

Von Schwyz und Einsiedeln leicht erreichbar!

Bietet Schulen und Vereinen gutbürgerliche Küche und prima Keller. Zeitgemässe Preise. 26 Betten, 150 Heulager. - Mit bester Empfehlung:

A. Fritsche-Dörig, Besitzer. Telephon Schwyz 7034.

Komfort. Familien-Hotel in schönster Lage. Beste Verpflegung. Beliebter Ausflugsort. Pension Fr. 9.50—11.-. Obwaldnerstube. M. Merki-Hofer, Dir. Telephon Nr. 86512 Winter: Hotel Raetia, Arosa

Zünalphorn-Hotel

FLÜELI-RANFT (ob Sachseln)



Hotel Pension **Stechelberg**

Nähe Trümmelbach, Lauterbrunnen
im Berner Oberland

Prächtiges Gebirgs Panorama, am Fusse der Jungfrau. – Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Mässige Preise. – Prospekte durch Familie Gertsch, Besitzerin. Telephon 4263.

Hotel und Restaurant **Bären, Kiental**

Berner Oberland, empfiehlt sich bestens für ruhigen Ferientaufenthalt sowie als lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine. J. Suter-Rätz.

Kandersteg Hotel Alpenrose

Bekannt für gute Küche. Mässige Preise. Fließendes Wasser. – Telephon 82070. Besitzerin: Familie Rohrbach.

Kurhaus Chuderhüsi

1100 m ü.M. 1 1/2 Std. ab Station **Bowil im Emmental**. Luftkurort 1. Ranges, Tannenwälder, Liege- und Spielwiesen. Garage, Lokale für Schulen und Vereine. Reichliche Verpflegung. Pension Fr. 8.– bis 9.–. Prospekte. P. Jakob.

«**Adler**» **Pfäfers-Dorf**

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft, grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Pensionspreis Fr. 9.50. Familie Kohler-Grob, Telephon 81251.

Laax bei Flims 1050 m ü, M.

Sonnige Ferientage im **Hotel Seehof**

direkt am idyllischen Laaxersee. – Pension ab Fr 9.–. – Nähere Auskunft durch Frau A. Coray, Telephon 113.

Das Reiseziel der Schulen

Schnynige Platte

2000 m ü. M. Berner Oberland

mit elektrischer Bergbahn oder zu Fuss. Herrliche Alpweiden gegenüber d. Gletschern. Alpiner Botanischer Garten. Ausgangspunkt der berühmten Bergwanderung nach dem Faulhorn (2681 m ü. M.) Leistungsfähiges Hotel mit Massenlager. Mässige Preise. Prospekte und Auskufft durch H. Thalhauser.

BUFFET Kandersteg

empfehltsich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche. Mässige Preise.

A. Ziegler-Äschlimann, Telephon 82016.

Restaurant Schweizerhalle Schaffhausen

mit grossem, schattigem Garten und Sälen, bei der Schiffflände und in der Nähe des Munot, empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs beste.

Schulen und Vereine essen gut und billig im

Hotel und Restaurant **Tellsplatte**

ob der Tellskapelle an der Axenstrasse

Schattige Restaurationsterrassen, grosse Lokalitäten. Höflich empfiehlt sich A. Ruosch, Besitzer.

Inserate in dieser
Zeitschrift

werben erfolgreich
für Sie!



Wie das Tüpflein auf das i, so gehört zur **Schulreise eine Fahrt mit der**

Schweizerischen Südostbahn

elektrischer Betrieb

Linien: Wädenswil – Einsiedeln, Rapperswil – Biberbrücke – Arth-Goldau,

sei es als eine Durchgangsfahrt vom Zürichsee, Zürcher Oberland und von der Nordostschweiz nach dem Vierwaldstättersee und dem Tessin und umgekehrt, oder zum Besuche der nachstehenden lohnenden Ausflugsziele: Etzel, Einsiedeln-Sihlsee, Steinbach-Spitalberg, Unteriberg-Käsern-Drusberg, Oberiberg-Ibergeregge, Mythen, Wildspitz usw. – Auskünfte und Prospekte durch die Direktion der Schweizerischen Südostbahn in Wädenswil, Telephon 95 61 57.

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Naturstrandbad. Prima Küche.
J. Achermann-Haas, Telephon 61291.

VITZNAU Hotel Rigi

in nächster Nähe von Schiffs- und Bahnstation. Geeignete Lokalitäten, gedeckte Terrasse. Mässige Preise. Fam. Herger.

Rigi-Klösterli Hotel des Alpes

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens. Mässige Preise, gute Verpflegung.
Prospekte durch Familie Camenzind, Tel. 601 08.

RIGI Hotel EDELWEISS
Staffelhöhe. Ihre Ferien oder Ausflüge im heimeligen Rigi-Haus.
Telephon Rigi 601 34.



Hotel Alpina

Das Haus
zur frohen Stimmung

Tony Stalden
Telephon Nr. 6 01 52

Rigi-Kaltbad

Mathon Pension „Beverin“

(Neubau) 1521 m

Ruhe, Sonne, Panorama, Wald, üppige Alpenflora, Pension Fr. 10.– bis 11.–.

Ferienwohnung für 6 Personen, sonnig und ruhig.

Beverinhütte

1950 m, mitten in den Alpweiden gelegen, Massenzimmer für 25 Personen. Billige Unterkunft. Prospekte. Bahnstation Thusis, Telephon 108. L. Godly, Lehrer.

Hotel Drei Königen Einsiedeln

gegenüber Klosterkirche, empfiehlt sich den Herren Lehrern und für Schulen und Vereine. – Fließend Wasser, 60 Betten. R. Heini-Märki, Tel. 93.

HOTEL POST Rapperswil

empfiehlt sich den tit. Schulen bestens.
Grosser, schöner Garten. Spezialpreise.

Arth-Goldau

Bahnhofbuffet SBB empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft. Mittagessen u. Zöbig. Reichlich serviert und billig. 3 Minuten vom Natur-Tierpark.
Gebr. Simon, Tel. 6 17 43.



Auf Ausflügen
 und
 in den Ferien

zu den
 Inserenten
 der Neuen
 Schulpraxis



Melchsee

Obwalden
 im Herzen der Zentralschweiz
 1920 m ü. M.

Das seenreiche Hochland bleibt stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungsuchende. **Erstklassige** Verpflegung und behagliche Unterkunft im altrenommierten

HOTEL RHEINHARD AM SEE

Prospekte verlangen. – Eigene Alpwirtschaft. – Eigene Bergbahn mit Fahrpreiseremässigung für Hotelgäste. – Telefon 881 43.

MORSCHACH

ob Brunnen

Ausgangsort für Touren von Schulen und Vereinen.
 Pension von Fr. 7.50 an.
 Prospekte durch das Verkehrsbureau Morschach.

FLÜELEN

Hotel Urnerhof und Sternen

Vierwaldstättersee. – Besteingerichtete Häuser für Schulen und Vereine. – Spezialpreise. – Platz für 400 Personen. – Selbstgeführte Küche.
 Charles Sigrist, Küchenchef. Tel. 37.

Hotel Weisses Kreuz Flüelen

Altbekannt, heimelig und komfortabel.
 60 Betten. Grosse, gedeckte Terrassen und Lokale.
 Spezialpreise für Schulen. Geschw. Müller. Tel. 23.

**Hotel Pension Alpenrösli
 Alpnachstad** am Fusse des Pilatus

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und Vereinen bestens. Gute Bedienung. Fam. Blättler, Tel. 7 10 93.

WEGGIS Hotel Felsberg

am See, ein idyllisches Ferienplätzchen; grosse, gedeckte Terrasse und Gartenrestaurant, empfiehlt sich auch für Schulen und Vereine. Eigenes Seebad. Pensionspreis ab Fr. 9.25, Pauschalpreis 7 Tg. ab Fr. 74.–.
 Fam. Hartisch-Knuchel, Tel. 730 36.

Alpnachstad · Hotel Sternen

empfiehlt seine heimeligen Lokalitäten für Gesellschaften und Schulen.
 F. Scheuber-Lussi. Telefon 7 10 82.

Brunnen Hotel Weisses Kreuz

Gaststätten für jedermann. – Grosse Lokale, See-Terrasse für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Garten-Restaurant. Mässige Preise.
 Familie L. Hofmann.